

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareilzeile
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postfachkonto: Vorwärts-Berlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37336. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Massenaufmarsch am 1. Mai.



Auf der Freitreppe des Alten Museums: Die Massen der Arbeiterfänger.

Im Vordergrund: Peter Graßmann vor dem Mikrophon.

Der Aufmarsch der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften am 1. Mai zeigte im ganzen Reich, soweit darüber Meldungen vorliegen, imponierende Geschlossenheit und einbreitliche Macht. Das kam besonders auch bei der großen Berliner Kundgebung zum Ausdruck, die in den frühen Nachmittagsstunden im Lustgarten unüberschaubare Menschenmengen vereinigte. Nach stundenlangem Marsch durch die Straßen Berlins, öfter und länger als erwartet zurückgehalten durch Verkehrsmaßnahmen und durch die notwendige Trennung von den kommunistischen Demonstranten, rückten die geschlossenen Kolonnen aus dem Norden und dem Süden, aus Ost und West in musterhafter Ordnung an. Die leuchtenden Banner der Partei, der Gewerkschaften und der Jugendorganisation gaben den Zügen festliches Gepräge. In ihrer stillen Selbstverständlichkeit wirkte die Kundgebung gemeinsamen sozialistischen Willens um so wichtiger, je lärmender die Kommunisten ihren Aufmarsch mit Schmährufen und Schmähschriften gegen Gewerkschaften und „Sozialfaschisten“ gestalten mußten, um überhaupt Anhänger sammeln zu können.

Eine halbe Stunde vor dem festgesetzten Beginn der Demonstration waren immer noch Anhänger der Moskauer im Lustgarten. Nicht daß ihnen der Weg verlegt war; sie gehörten offenbar zu den „Handfesten Leuten“ der Zentrale, die den Befehl hatten, Unruhe, Provokation, in die Reihen der Sozialdemokraten zu bringen. Die berüchtigten Diskutiergruppen bildeten sich, die Polizei ließ die Deutschen gewähren, es war gut so, unsere Kolonnen gingen über sie zur Tagesordnung über. Um 1 Uhr war die Feier der Partei angelegt, aber erst eine Viertelstunde später kam als erster Zug der Bezirk Kreuzberg an. Wie sich später herausstellte, waren die Demonstrationzüge überall durch den Verkehr, der selbstverständlich respektiert wurde, aufgehalten worden, so daß sich schließlich der Beginn eine ganze Stunde hinausgezögerte. An der Spitze die Roten Falken, die Kinderfreunde, die sozialistische Arbeiterjugend, mit der Musik und dem Gesang der Internationale und Hochrufen auf Partei und Gewerkschaften, so marschierte die Tausendertkolonne auf den Platz. Noch scheint's, als seien die großen Zufahrtsstraßen, die über Spree und Spreegarten zum Lustgarten führen, versperrt — da öffnen sie sich schließendlich, fast gleichzeitig und auf die weite Asphaltfläche strömen die Zehntausende der organisierten Arbeiterschaft. Die Bezirke Mitte und Friedrichshagen treten von der Kaiser-Wilhelm-Straße her an, von den Linden und der Schlossfreiheit her kommen die westlichen, Schöneberg, Zehlendorf, Steglitz, Charlottenburg. Und nun quillt's, bricht's aus allen Straßen heran; Neukölln in unübersehbarem Zug, vereinigt mit den Massen der organisierten Metallarbeiter vom Sportplatz her, andere Parteibezirke mit anderen Gewerkschaftszügen vermengt — das Auge kann's nicht so schnell fassen. Hier Parteigenossen mit Frauen, Kindern, Jugendlichen im Feierkleide, Freude und Ernst des Tages zugleich

demonstrierend, dort Gewerkschaftsmitglieder mit Emblemen und Tafeln; Arbeiterjugend im blauen Kittel, rote, festerrote Fahnen schwingend, Sportler im Dreh und mit Abzeichen, Beamtengruppen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Studierende der Hochschulen. Dazwischen Reichsbannerzüge mit Tambour- und Hornmusik. Weiter und weiter strömt's herzu, noch ist kein Ende, noch drücken Tausende und aber Tausende nach. Und immer wieder das Rot der Internationale in Fahnen, Flaggen, Bannern — ein Meer von Menschen und Fahnen schaut das Auge, es ist die Maidemonstration der Partei und der Gewerkschaften.

An der großen Museumsfreitreppe ist Platz reserviert für den Riesenchor des Arbeiterfängerbundes, das Orchester vom Musikerverband und das Podium, auf dem — Symbol der einigen Front — der Vorsitzende der Gewerkschaften zu den Massen sprechen soll. Großlautsprecher sind montiert, vor dem Denkmal inmitten des Platzes steht der Flaggenmast, der die Riesenfahne tragen wird, die über allen Häuptern schwebt. Jetzt geht die rote Fahne mit der schwarzrotgoldenen Gasse hoch, Fanfarenstöße dröhnen über den Platz, Künstler eröffnet die Feier.



Blick von der Freitreppe des Museums.

Wach's Jubelunterbreche, vom Arbeiterchor geleitet meisterhaft vorgetragen, eröffnet nach einleitenden Worten des Genossen Franz Künstler die große Kundgebung. Die Arbeiterfänger gaben im Männerchor den schon vor 40 Jahren gesungenen „Gruß an den Mai“ von Voigt und Uhlmann's „Ich warte dein“. Das Wort nahm der Vorsitzende des ADGB.

Reichstagsabgeordneter Peter Graßmann:

„Wenn ich heute diesen Platz übersehe, so denke ich an einen der größten Deutschen, an Johann Wolfgang Goethe, der in seinem Faust den ringenden Menschen schilderte und ihn sagen ließ: „Soll ein Gewimmel möcht' ich sehn, mit freiem Volk auf freiem Grund zu stehn.“ Noch stehen wir nicht auf freiem Grunde, aber das freie Volk ist da, sich diesen freien Grund zu erkämpfen. Die Arbeiterschaft, organisiert in der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften, ist heute an dieser Stelle, um für Freiheit, Arbeiterrecht und Völkerrfrieden zu demonstrieren: Die Graubartigen, die schon vor 40 Jahren Leib und Leben einsetzten für den großen Gedanken des Sozialismus, die Männer der Faust neben den Männern, die an der Universität studiert haben, und die bühende, herauskommende, zukunftsstrahlende Jugend.“

Wer dieses Bild unserer Berliner Kundgebung sieht, der weiß und fühlt, daß allem Mautheldentum zum Trotz die Sozialdemokratie die Zukunft auf ihrer Seite hat.

Zum hundertsten Gedenktage der französischen Revolution wurde 1890 die Schöpfung eines Weltfeiertages der Arbeit vorgeschlagen. Ein Jahr später wurde dieser Tag in Paris auf den 1. Mai festgelegt. Vertreter der Industriestaaten der ganzen Welt beschloßen, an diesem Tage für die Ziele der internationalen Arbeiterbewegung zu demonstrieren. Der Kongreß beschloß, für die Abschaffung der stehenden Heere, für die Erhaltung des Weltfriedens, für einen ausreichenden Schutz der Arbeitenden und für den Achtstundentag die internationale Arbeiterschaft auf den Plan zu rufen. Wer den 1. Mai 1890 miterteilt hat, der weiß, daß damals das Bürgerium am Rande einer Revolution zu stehen glaubte. Staat und Gesellschaft drohten kopfüber zu gehen, Polizei und Militär waren in Alarmbereitschaft. In Preußen demonstrierten die Arbeiter gleichzeitig auch am 1. Mai für ein freies Wahlrecht, und wir wollen uns daran erinnern, daß unsern des Lustgartens, am Friedrichsgracht, die Polizisten auf die Wahlrechtsdemonstrationen einschlugen. Heute ist ein freies, gleiches, allgemeines und direktes Wahlrecht Wirklichkeit, und auch in ihren sozialpolitischen Forderungen hatte die Sozialdemokratie Erfolge zu verzeichnen. Je mehr aber ihr Einfluß zunahm, um so größer wurde der Widerstand! Der Rücktritt des Kabinetts Müller-Brauns ist auf die Gegnerschaft der bürgerlichen Parteien in den Fragen der Sozialpolitik, die von der Sozialdemokratie immer in den Vordergrund aller Erwägungen und Handlungen gestellt wurden, zurückzuführen: Die Errungenschaften der Sozialdemokratie sollten beseitigt und aufgehoben werden. In der Frage der Arbeitslosenversicherung mußte es zum Bruch kommen. Verlogen ist der Schrei der bürgerlichen Presse nach einer Arbeitsmoral, die das deutsche Volk befehlen solle. Eine Moral dieser Art wird von den Großbesitzern und Großverdienern nicht gefordert, aber es wird frech behauptet, daß Dreiviertel des deutschen Volkes faulenz wollen und schon von der Wiege aus Staatsrentner sein möchten. Kein Sozialist hat je behauptet, daß der sozialistische Staat ohne Arbeit auskomme, aber Arbeit soll Freude

werden. Wer den Löwenanteil der Arbeit und des Risikos hat, darf auch Anspruch erheben auf den Löwenanteil des Verdienstes. Unsere Forderungen sind über das Programm von Paris aus dem Jahre 1889 weit hinausgewichen. Wir verlangen heute eine Arbeitszeit, die unter Beteiligung einer unermüdet betriebenen Wirtschaft die Arbeitslosen unterbringt. Wir verlangen eine Rationalisierung der Wirtschaft, in der die Lebensmittel nicht nur vorhanden sind, sondern auch von allen Schaffenden gekauft werden können. Wir verlangen einen stärkeren Einfluß der Arbeitenden auf die Wirtschaft, wir verlangen die Umwandlung der Spekulationswirtschaft in eine Bedarfswirtschaft.

Wir stehen zum Staat, zur deutschen Republik.

Dieses Gelöbnis ist aber nicht nur ein Bekenntnis zur Staatsform schlechthin, sondern die Ausföhrung der Forderung, daß diese Republik wahrhaftig vollständig ausgebaut werden und mit dem Geiste des Sozialismus erfüllt sei. Hier demonstrieren Zehntausende, in der Welt demonstrieren Millionen. Es schmerzt uns, daß noch nicht alle Arbeitenden sich zu uns, zur Sozialdemokratie, bekennen. Ein Teil läuft den Nationalsozialisten nach, die in phrasenhafter Umkleidung alte sozialistische Forderungen in ihre programmatischen Erklärungen aufgenommen haben, in Wirklichkeit aber Knechte des Unternehmertums sind und darüber hinaus allen wahren Interessen des internationalen Proletariats zuwider einen neuen Krieg propagieren. Nur Toren können dieser Gruppe nachlaufen. (Beifällige Zustimmung.) Auf der anderen Seite stehen die Kommunisten, die heute die Arbeit des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie aus der Vorkriegszeit verrichten. Die Diener Moskaus machen sich an, die Sozialdemokratie zerschmettern zu wollen. Sie haben in diesem Bestreben einen Vorgänger: Er ist heute in Doorn. Wir wissen nicht, wo in vielleicht nicht allzu ferner Zeit die Gewalttäter des Kreml sitzen werden. Aber wir wissen aus der bürgerlichen Presse, aus der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, daß die Kommunisten nach Ansicht des Unternehmertums eine „nützliche Funktion“ vollziehen, indem sie den Einfluß der Sozialdemokratie zu brechen versuchen. Unsere Gegner beissen auf Granit. Wir haben im Reich die Regierung des Bürgerblocks, wir haben daneben die Nationalsozialisten und die Kommunisten, es stehen Feinde ringsum.

Aber die Sozialdemokratie ist nie so gesund gewesen, wie in den Zeiten, da sie von allen Seiten bedrängt wurde.

Arbeitet jeder von uns für die Partei und für die freien Gewerkschaften, nicht mit Schießpulvern und Bomben und der rohen Gewalt der Faust, sondern mit den Waffen des Geistes. Haben wir immer im Auge und im Sinne die Worte aus dem Sozialistensmarfch, daß wir nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren kämpfen. Je schwerer und herber die Tage sind, um so stärker und größer wollen wir dastehen, in Einigkeit gekart um das rote Banner des Sozialismus, um das gelobte Land der befreiten Arbeit zu erreichen, das Endziel unseres Weges ist. Es lebe die internationale Sozialdemokratie, es lebe die in den freien Gewerkschaften organisierte Arbeiterkraft!

Die Ausführungen des Redners wurden mit stürmischer Zustimmung aufgenommen. Das Orchester der Arbeiter spielte dann die Romantze in F-Dur von Mahant. Die Arbeiterfänger trugen unter der Leitung von Georg Oskar Schumann Robels „Morgenrot“ und Tieffens „Bedrui“ vor. Der gemeinsame Gesang des Sozialistensmarfches schloß die tiefste Kundgebung der Berliner Sozialdemokratie.

Ausflug und Abmarsch.

Die Maidemonstration 1930 war beendet, nur langsam wie er sich füllte, leerte sich der Lustgarten. Es war nicht wenig, was man von unseren Maidemonstrierenden gestern verlangte: Viele waren seit 8 Uhr unterwegs, besuchten erst ihre Gewerkschaftsversammlungen, traten von dort aus den Marsch in den Lustgarten an oder eilten nach den Stellplätzen der Partei, um sich dort in Reih und Glied zu stellen. Die Sonne meinte es gut an Arbeiters Feiertag, aber nicht einer wich, alle hielten aus, der weißhaarige Genosse, der als junger Kämpfer bereits den ersten Aufruf zur Maidfeier befolgte, wie der Jungfalle, der für den Tag der Schule fernblieb. Die Mahnung Rüstlers, nicht zu provozieren und sich nicht provozieren zu lassen, sondern ruhig und geschlossen, so wie eben organisierte Arbeiter marschieren, in die Bohnenbezirke zurückzukehren, wurde selbstverständlich überall befolgt. Meist rüdten die Jüge unter Musik geschlossen ab, aber selbst wo man einzeln ging, war ein Zug nicht zu vermeiden; es waren eben unendlich viele, die dem Ruf der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften gefolgt waren.

Der Arbeiter-Samariterbund

hat wie stets, so auch diesmal seine geschulten Helfer in den Dienst unserer Maidfeier gestellt. Glücklicherweise wurde seine Tätigkeit nicht allzu sehr in Anspruch genommen; allein, die Arbeiter-Samariter mußten dennoch vom frühen Morgen bis zum späten Abend in Bereitschaft sein und hier und dort helfend eingreifen. Für ihre selbstlose Wirksamkeit im Dienste unserer Sache sei ihnen Dank und Anerkennung gezollt.

Die Demonstration der Kommunisten.

Um 10½ Uhr demonstrieren die Kommunisten im Lustgarten. Der Platz war gefüllt, wenn auch die Zahl der Teilnehmer nicht ganz an die sozialdemokratische Demonstration heranreichte. Es sprachen Thälmann, Reumann und Bied. Auch am Maidfeiertag brachten sie nicht das Mindestmaß von Laut und proletarischer Solidariät auf, ohne sinnlose Beschimpfungen der Sozialdemokratie auszuformeln. Die bürgerlichen Gegner der Arbeiterkraft hatten wieder einmal Gelegenheit, sich über die kommunistischen Schrittmacher zu freuen.

Nur 18 Personen sistiert.

Der 1. Mai ist in Berlin, abgesehen von einigen geringfügigen Zwischenfällen, völlig verlaufen. Im Laufe des Tages wurden insgesamt 18 Personen festgenommen — zum großen Teil handelt es sich um Kommunisten — die sich den polizeilichen Anordnungen widersetzt hatten.

In der vergangenen Nacht wurden mehrere Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend, die von der Maidfeier belästigten, in der Wäckerstraße von einem größeren Trupp Nationalsozialisten überfallen und mißhandelt. Mehrere Passanten, die diesen Rohheitsakt beobachtet hatten, riefen die Polizei herbei. Es gelang den Beamten, drei der Angreifer festzunehmen; sie wurden der Abteilung Ia im Polizeipräsidium vorgeführt.

Blutiger Mai in Südamerika.

Buenos Aires, 2. Mai (Eigenbericht)

In San Martin kam es im Verlaufe der Maidemonstrationen zu blutigen Auseinandersetzungen mit der Polizei. Ein Polizeibeamter und zwei Arbeiter wurden getötet, zahlreiche Personen zum Teil schwer verwundet.

Die Feiern am Abend.

Am Abend des 1. Mai veranstaltete die Sozialdemokratie in allen Stadtteilen Berlins wohlgeordnete Feiern. Die Veranstaltungen wiesen einen starken Besuch auf. Leider gestattete uns der Raum nicht, über jede einzelne der Kundgebungen zu berichten. Wir geben folgende Einzelberichte wieder:

Der Bezirk Mitte versammelte sich am Abend zu einer überaus stimmungsvollen Feier im „Clou“, der bereits vor Beginn der Veranstaltung überfüllt war. Nach Darbietungen der Berliner Liederfreunde hielt Kultusminister Dr. H. Grimme eine tiefangelegte, wirkungsvolle Festrede über den Sinn der Arbeit. Er betonte, daß es neben der Arbeit auch noch andere wichtige Werte gebe, die unter seinen Umständen in den Hintergrund gedrängt werden dürften. Während auf der einen Seite Mangel an Ruhe herrsche, was gleichbedeutend sei mit einem Verbrechen am lebenden Leben der Kultur, herrsche auf der anderen Seite Mangel an Arbeit. Es sei oberste Pflicht aller Sozialisten, alles daran zu setzen, um einen Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit zu schaffen. Es gebe ein Recht auf Arbeit und ein Recht auf Freude, beide zusammen seien gleichbedeutend mit Recht auf Lebensinnerfüllung. Mit einem flammenden Ausruf, mitzuarbeiten an Weltgestaltung

schloßten, eindrucksvollen Worten sprach Landtagsabgeordneter Gertrud Hanna über die Bedeutung des Tages. 40 Jahre sind vergangen, seitdem die Internationale der Arbeiterkraft diesen Tag festlich begeht, 40 Jahre sind es, daß auf dem Pariser Kongreß beschlossen wurde, für die körperliche und geistige Entwicklung des Proletariats zu kämpfen. Und über diesem Kampfeswillen schwebt der große Verbrüderungs- und Verständigungsgedanke der Völker. Tanzvorführungen der Kinderfreunde und Freiheitslieder beifüllten die stimmungsvolle Feier.

Die Neuköllner Organisation veranstaltete ihre Maidfeier in der Neuen Welt, die ein ausgezeichnetes Programm bot. Die Sprechchor- und Spielgruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend, die Kinderfreunde, der Neuköllner Sängerkhor, die Freie Turnerschaft und ein Orchester des Deutschen Musikerverbandes brachten eine Revue zur Aufführung. In einzelnen Szenenbildern wurden das Lehrlingswesen aus vergangenen Tagen und der Militarismus gegeißelt und diesen Bildern die Lebensformen der heutigen sozialistischen Jugend gegenübergestellt. Die Kinderfreunde, die Jungen und Mädel der Arbeiterjugend und der Freien Turnerschaft zeigten ein frisches, lebendiges Spiel, daß reichen Beifall fand. Genosse



Die Massen im Lustgarten.

und Menschenformung schloß der Redner seine Ansprache. — Der zweite Teil des Programms wurde durch Rezitationen Alfred Brehlers und rhythmische Übungen der Freien Turnerschaft ausgefüllt.

In Wilmsdorf sprach bei der Abendfeier Genosse Arthur Crispian vom Parteivorstand. Er gab einen Überblick über das Zeitalter der kapitalistischen Entwicklung und die bürgerlichen Revolutionen, in denen die Arbeiter bereits als handelnde Kraft der Geschichte mit eigenen Organisationen und Zielen auftraten. Aber zum vollen sozialistischen Klassenbewußtsein begann die Arbeiterklasse erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu kommen. Versuche der Verwirklichung des Endziels sind mehrfach unternommen worden, aber ihre Arbeit ist heute noch nicht beendet. Kühn vorausgesehen von Marx und Engels, erleben wir noch jetzt das jahrzehntelange Ringen der selbständigen Arbeiterorganisationen, das einhergeht mit dem Wachstum durch Agitation und Aufklärung der noch Beiseitestehenden. Der notwendige, immer vielfältiger werdende Kampf hat viel Hindernisse beseitigt, die uns das Endziel nahe sehen lassen. Sinnbild des Tagestampfes und des dahinterliegenden Endziels ist der Vorkauf des Beschlusses über die Maidfeier vom Jahre 1889. Internationalität und Solidarität der Arbeiter über die ganze Welt wurde als Vorbedingung des Kampferfolges erkannt. Arbeiterschutz und Sozialpolitik als Recht der Arbeitenden waren die ersten Forderungen, deren Erfolge heute vom Bürgertum aufs heftigste angegriffen werden. An diesem Kampf und der Treue der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften gegen dieses Prinzip ist die letzte Regierung zusammengebrochen. Die Unvereinbarkeit der Arbeiterforderungen mit den reaktionären Ausbeuterwünschen des Bürgertums wird jetzt klarer denn je und wirkt aufrüttelnd auf die Massen der noch die bürgerlichen Parteien unterstützenden Werktätigen.

Auch der 7. Kreis Charlottenburg, der seine Feier an die Peripherie seines Bezirks in das Restaurant Spandauer Berg verlegt hatte, gestaltete seine Maidfeier sehr eindrucksvoll. Unzählige rote Fahnen wehten von den Bäumen des ausgedehnten Gartens. Das Programm war vielseitig, so daß für Unterhaltung für jung und alt geforgt war. Die Festrede hielt der Landtagsabgeordnete Otto Meier, der ein flammendes Bild von der Geschichte des Maidfeiertags entwarf. Der Maidgedanke ist heute nach 40 Jahren stärker als je. Gerade in unserer Zeit, wo die Angriffe auf die Sozialpolitik nicht enden wollen, bedeutet der 1. Mai nicht nur einen Festtag, sondern stellt eine Kampfdemonstration der internationalen Arbeiterkraft dar. Um dem Endziel der Schaffung einer neuen sozialistischen Gesellschaft näherzukommen, gilt es gerade auch am 1. Mai wieder und wieder dem Bekenntnis zum Sozialismus die Treue zu halten.

Bei der Abendfeier in Treptow im Alten Eierhäuschen sprach Genosse Adolph Hoffmann. Vor 41 Jahren war er als Delegierter auf dem Sozialistkongreß in Paris, auf dem der Maidfeiertag festgelegt wurde. Nun erzählt er frisch und lebendig von den Kämpfen und Schwierigkeiten früherer Maidfeiern. Die Worte dieses Veteranen der Arbeiterbewegung bildeten eine ernste Mahnung an die jüngere Generation, im alten Geiste den Kampf um das große Ziel: den Sozialismus weiterzuführen.

Im Saal des „Samsowel“, Rorben, bog die Sozialdemokratie Niederhönhauens ihre Maidfeier. Musikalische Vorträge leiteten die Feier ein, dann folgten Rezitationen proletarischer Gedichte und Gesänge, die dem 1. Mai, dem Tag der Arbeiter, gewidmet waren. „Weltweit“ von Hendel, „Sieg der Freude“ von Serjaf und andere Gedichte kamen zum Vortrag. In

Friedrich Bartels fand in einer Feiersprache das Gehör der Laufende, die den ganzen Saal der Neuen Welt füllten. Mit einem Schlußwort des Genossen Schneider und dem Sang der Internationale fand die Feier ihr Ende.

Der 10. Kreis Zehlendorf, Dahlem, Wannsee hatte diesmal seine Maidfeier nach dem äußersten Westen Berlins, nach Wannsee, verlegt. Den Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern, die mit ihren Familien zahlreich erschienen waren, wurde ein umfangreiches und abwechslungsreiches Programm geboten, dessen Höhepunkt die Festrede des Reichstagsabgeordneten Wilhelm Dittmann war. Im künstlerischen Teil erstaute wieder das Ebert-Manz-Quartett durch seinen gepflegten Gesang. Den größten Beifall fanden die Darbietungen der Mitglieder des Arbeitersportklubs Zehlendorf. Die Vorführungen der jungen Männer und Frauen ließen erkennen, daß auch in diesem entlegenen Vorort die proletarische Körperkultur ausgezeichnete und verständnisvolle Pflege findet. Auch die S.A. und Kinderfreunde beteiligten sich mit hübschen Darbietungen. Der Verlauf der gesamten Feier war vollkommen harmonisch.

Die 111. Abteilung Bohnsdorf beging ihre Maidfeier im festlich geschmückten Lokal von Heimann. Genosse Kuttner hielt die Festrede. Er gab einen historischen Rückblick über den 1. Mai und kennzeichnete die sozialpolitischen Forderungen, die ihm zugrunde lagen, die heute bereits teilweise durch die wirtschaftliche Entwicklung überholt seien. Zum Schluß wandte er sich an die junge Generation und forderte sie auf, den stolzen Bau des Sozialismus weiterzuführen bis zu seiner Vollendung. Reicher Beifall lohnte den Redner. Hierauf fand eine Ehrung der Substanz-Statt, deren Treue zur Fahne des Sozialismus in schwerer Zeit Genosse Dörner in seiner Ansprache besonders betonte. Umrahmt wurde die Feier durch Gesangsvorträge des Gemischten Chors Bohnsdorf sowie durch Darbietungen der Kinderfreunde, der Jungsozialisten und der freien Turner.

Mandatsgeschäfte im Zentrum.

Trebranus auf der Zentrumsliste.

Köln, 2. Mai. (Eigenbericht)

Die „Rheinische Zeitung“ enthält in ihrer Nummer vom 2. Mai folgende Mitteilung von besonderer Seite: „In den letzten Tagen haben zwischen Wirth, Brüning und zwischen Vorstandsmitgliedern der Zentrumspartei und Zentrumsfraktion Besprechungen stattgefunden mit dem Ziele, bei den kommenden Reichstagswahlen, die nunmehr in aller nächster Zeit bestimmt bevorstehen, fünf bisherige Mitglieder der deutschen Reichstagsfraktion als Spitzenkandidaten auf die Reichsliste des Zentrums zu übernehmen, und zwar handelt es sich um folgende fünf bisherige deutsche Reichstagsabgeordnete: Wallraf, Altmann, Behrens, Mumm und Trebranus. In dieser Reihenfolge sollen die Abgeordneten vom Zentrum aufgestellt werden.“

Die „Rheinische Zeitung“ bemerkt hierzu: „Diese Nachricht wird Deutschlands politische Welt aufs höchste überraschen. Läge sie nicht vollkommen in der Richtung der Anschauungen, die von der führenden Zentrumspreffe ständig vertreten werden, so wäre man auf den ersten Augenblick versucht, ein Fragezeichen über die Mitteilung unseres Vertrauensmannes zu setzen. An ihrem Wahrheitsgehalt besteht aber nicht der mindeste Zweifel.“

Weltgeld immer noch billiger.

Drei Diskontermäßigungen an einem Tage.

Am gestrigen 1. Mai hat das internationale Finanzkapital nicht gefeiert. An einem Tage wurden die Diskontsätze auf den drei entscheidenden Kapitalmärkten der Welt ermäßigt.

London hat den Diskont von 3½ auf 3 Proz. gesenkt, gleichzeitig ermäßigte Paris von 3 auf 2½ Proz., und wenige Stunden darauf kam aus New York die Meldung, daß die New-Yorker Bundesreservebank den Ankaufspreis für Wechsel ebenfalls von 3½ auf 3 Proz. ermäßigt hat. Es ist jetzt nur noch eine Frage der Zeit, daß auch Holland, die Schweiz, die beiden wichtigsten europäischen Kapitalmärkte, ihren Diskont von 3 auf 2½ Proz. herabsetzen.

Für die Weltkonjunktur, von der ja auch ein Wiederanstieg der Wirtschaftslage in Deutschland abhängig ist, ist diese neue Welle von Diskontermäßigungen leider kein gutes Zeichen. Die schlechte Lage in der Weltwirtschaft dauert an, und die Unternehmer sind in der ganzen Welt noch nicht bereit, in die Produktion neuer Kapitalien zu stecken. Das wird natürlich auch für Deutschland nicht günstig sein. Um so verderblicher muß sich unter diesen Verhältnissen die Politik der jetzigen Bürgerblockregierung auswirken, die die wenigen Chancen, die Deutschland bei seiner weltwirtschaftlichen Lage noch hat, systematisch zu zerstören bemüht ist.

Allerdings darf man nicht übersehen, daß die neue Diskontsenkungswelle noch einen besonderen Grund hat. In Brüssel waren gestern die Vertreter des internationalen Finanzkapitals versammelt, um den Zinssatz und die Bedingungen für die Unterbringung der Reparationsanleihe auf den Weltkapitalmärkten festzulegen. Statt des bisher erwarteten Zinssatzes von 6 Proz. soll die Anleihe 5½-prozentig werden, was begrüßenswert sein würde, da sich der Kapitalpreis der Welt in Zukunft wahrscheinlich ziemlich stark nach dem Zinssatz für die Reparationsanleihe richten wird.

Die Deutsche Reichsbank hat ihren Zentralschuss noch nicht einberufen. Da aber die Goldkäufe der Reichsbank in den letzten Wochen nicht eingestellt werden konnten, wird die Deutsche Reichsbank aus der für sie gegebenen Zwangslage sehr bald ebenfalls ihren Diskont auf 4½ Proz. ermäßigen müssen. Das wäre der niedrigste Diskontsatz, der seit der Vorkriegszeit in Deutschland zu verzeichnen war. Die Berliner Börse hat auf die allgemeine Diskontsenkung in der Welt mit ziemlich kräftigen Kurssteigerungen geantwortet, nachdem schon gestern — die Bursifrage hat natürlich nicht gefeiert — die Börse sehr fest geworden war. Die Banken scheinen allmählich wieder selbst Aktien zu kaufen, um die beginnende Kauflust des breiteren Publikums stärker anzuregen.

Kapitän Lohmann gestorben.

Der Stinnes des Reichswehrministeriums.

Der frühere Kapitän Lohmann, dessen Kriminalgeschichte im Reichswehrministerium zu seiner Entlassung aus dem Amte führten, ist nach einer Meldung aus Rom dort am Herzschlag verstorben.

Mit Lohmann ist ein Stück der schwarzen Geschichte der Reichswehr verknüpft. Lohmann arbeitete schon während des Krieges in den geheimen Abteilungen der Wehrmacht. Man erzählte sich viel davon, wie er während der russischen Revolution in Moskau die Vorgänge aus der Nähe betrachtete. Nach dem Zusammenbruch gab man Lohmann sogenannte kausmännliche Funktionen, weil er auf diese Art nach dem für die deutschen Militärs im wesentlichen abgeschlossenen Ausland kam. Mit dem Ruhestampf kam seine „große Zeit“. Die von ihm aufgebaute „Seetransportabteilung“ im Reichsmarineamt weitete sich zu einer großzügigen Organisation aus. Lohmann galt bei den Militärs, da er aus Bremer Verhältnissen stammte, als erfahrener Kaufmann. Deswegen gestattete man ihm gern, daß er seine unterirdische Organisation in der Form von Aktiengesellschaften und sonstigen Gründungen aufbaute. Die wirklichen Kaufleute haben Lohmann immer für einen Militär gehalten, von dem man reichlich Reichsmittel in die eigene Tasche überleiten könne.

So kam es dahin, daß der Kapitän Lohmann Ende 1927 auf einem riesenhaften Andüsterkongress festlag. Die Apparatur reichte vom Film (Phoebus A. G.) bis zu einer Speckverwertungsanstalt. Dazwischen standen Bankbeteiligungen, Hausbesitz, Patentverkäufe und verschiedener anderer Unsinns. Der ganze Konzern hatte den noten Zweck, Europa auf geschäftlicher Basis mit einer Spionageorganisation zu durchziehen. Das kostete dem Deutschen Reich rund 30 Millionen Mark.

Der Reichswehrminister Geßler leugnete, als die Öffentlichkeit auf die politische Gefahr und den geschäftlichen Unsinns der Arbeiten des Kapitän Lohmann hinwies, alles ab. Unter sozialdemokratischem Druck kam es dann nach dem Rücktritt Geßlers zu einem Bekenntnis des Reichswehrministers Groener, daß die Angriffe der Sozialdemokratie gegen das Reichswehrministerium in allen ihren Teilen auf Wahrheit beruhten. Es kam dann zu einer Sonderuntersuchung des Falles Lohmann. Der Bericht des Haushaltsausschusses an den Reichstag über diese Untersuchung zeigte, daß das Reichswehrministerium seit Jahren das Haushaltsrecht in der größten Weise verletzt hatte. Die von sozialdemokratischer Seite vorgeschlagenen Beschlüsse wegen dieser Mißwirtschaft fanden im Reichstag niemand, der sie abzulehnen wagte. Es kam es zur Liquidation der Lohmann-Unternehmungen.

Der äußerlich Schuldige wurde in die Wüste geschickt. Ihm folgte bald sein höchster Vorgesetzter. Im übrigen kam damit das verpöbelte Geld des Reiches nicht zurück. Die Untersuchung selbst hat ergeben, daß Lohmann kein Schieber oder Betrüger war, der sich selbst bereichert hatte. Er war nichts anderes als der Beauftragte, der an seine eigenen Kapitalkräfte glaubte und dem die Konspiration in Verknüpfungen mit geschäftlichen Deduktionen zur Lebensaufgabe geworden war.

Bei der Beratung über den Bericht des Unterausschusses über die Lohmann-Unternehmungen wurden zum erstenmal die Kommunisten recht klein. Von sozialdemokratischer Seite wurde bei jeder Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die Schwarzarbeit des Reichswehrministeriums in starker Solidarität mit Rußland vorgehe. Man kann annehmen, daß sich hieran trotz aller Lohmann-Liquidationen nichts geändert hat.

Böb-Termin am 20. Mai.

Wie der Amliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist in der Disziplinarkasse gegen den Oberbürgermeister Böb nunmehr Termin zur mündlichen Verhandlung auf Dienstag, den 20. Mai, anberaumt worden. Eine Erweiterung der Anklage hat nicht stattgefunden. Der Vorsitzende des Disziplinargerichts, Prääsident Mooshafe, hofft, die Verhandlung an einem Tage zu Ende führen zu können.

Westarp-Aktion gegen Hugenberg.

Geheimföhung am 1. Mai.

Für Donnerstagabend hatte Graf Westarp seine engeren Freunde aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion, die tatsächlich wohl ihre Mehrheit bilden, zu einer Sondertagung in ein Berliner Weinlokal in der Jägerstraße berufen.

Die Beratung erfolgte zu dem Zwecke, eine klare Abgrenzung zu den diktatorischen Absichten Hugenberg und den sie deckenden Beschlüssen des deutschnationalen Parteivorstandes herbeizuführen. Die Verhandlungen dehnten sich bis nach Mitternacht aus. Das Ergebnis wurde ebenso wie die Aussprache selbst für vertraulich erklärt. Jedemfalls soll zunächst Hugenberg offiziell die Stellungnahme der Westarp-Leute erfahren, dann erst die Öffentlichkeit.

An eine Unterwerfung Westarps und der Seinen ist jedoch nicht zu denken. Vielmehr wird man dem „Parteiführer“ eine neue Ruhe zu knaden geben. Das Spiel der beiden Gruppen dreht sich deshalb im Kreise, weil jede von ihnen der anderen die Schuld an der innerlich längst vollzogenen Spaltung überlassen möchte.

Das Alibi.

Der „Soz. Pressedienst“ erzählt über die Sitzung nach folgende Einzelheiten:

In der Sitzung der deutschnationalen Fraktionsmehrheit, die am Donnerstagabend in Berlin unter dem Vorsitz des Grafen Westarp stattfand und an der von 36 Abgeordneten der Mehrheit 28 teilnahmen, gab es seit Anbeginn zwei Strömungen: die eine unter Führung des Grafen Westarp war für den sofortigen Austritt aus der deutschnationalen Partei, während die andere unter gewissen Voraussetzungen für ein Verbleiben ist, um auf diese Art die Verantwortung für eine Spaltung der Gruppe um Hugenberg zuzuschieben.

Man einigte sich schließlich auf einen Brief an den deutschnationalen Parteivorstand, der von Graf Westarp in der heute mittags um 12 Uhr beginnenden Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion verlesen werden wird.

Dieser Ausgang der Sitzung war nach dem Gang der Dinge in den letzten Tagen zu erwarten. In den letzten 48 Stunden haben hinter den Kulissen Dutzende von Verhandlungen über die Pläne und Absichten der Mehrheit, insbesondere auch mit maßgebenden Persönlichkeiten des Landbundes statt-

gefunden. In diesen Besprechungen forderte der Landbund von der deutschnationalen Fraktionsmehrheit vor allem, sich ein Alibi zu verschaffen, durch das nach außen die Verantwortung für die auf die Dauer unabwendbare Spaltung der deutschnationalen Partei offensichtlich auf Hugenberg fällt. Wie weiter verläuft, haben auch bereits Besprechungen des Grafen Westarp mit Vertretern anderer Parteien stattgefunden.

Der Brief an Hugenberg.

Graf Westarp hat heute an den Parteivorstandenden Dr. Hugenberg und an den Fraktionsvorsitzenden Dr. Oberjochen folgendes Schreiben gerichtet:

Im Auftrage der in der Anlage verzeichneten 28 Mitglieder der deutschnationalen Reichstagsfraktion erlaube ich mir Ihnen folgende Mitteilung zu machen:

Wir können nicht anerkennen, daß die Abstimmung der Fraktionsmehrheit vom 12. und 14. April gegen die Parteigründungs- oder das Parteinteresse verstoßen hat, zumal da die Fraktionsmehrheit in Fortsetzung des einmütigen Fraktionsbeschlusses vom 3. April das von der bürgerlichen Reichsregierung unternommene nach ausdrücklicher Feststellung der berufenen Verbände der Landwirtschaft unbedingt erforderliche Werk zur Rettung dieser Grundlage der vaterländischen Wirtschaft endgültig sichergestellt hat. Deshalb sehen wir uns genötigt, das in dem Beschlusse des Parteivorstandes vom 25. April der Fraktionsmehrheit ausgesprochene Bedauern abzulehnen. Ferner müssen wir uns im Hinblick darauf, daß der letzte Satz des Parteivorstandes in die einzelnen Abstimmungen eingreift und deshalb in dem durch die Parteiführung dem Vorstand beigelegten Beschlüsse nicht begründet ist und in Wahrung der durch die Reichsverfassung den Abgeordneten auferlegten eigenen Verantwortung auch für die Zukunft die Freiheit unseres Handelns vorbehalten.

Unterschiedet ist das Schreiben von dem Abgeordneten Bachmann, Bazille, Dingler, Donisch, Dr. v. Organder, Fromm, Hampe, Hartmann, Dr. Haslach, Hemeler, Jändren, Koch, Leopold, Lind, Mengel, Ohler, Dr. Philipp, Dr. Rabenmacher, Dr. Reichert, Freiherr v. Riedhofen-Stettin, Schröder, Riegnitz, Schulz-Bromberg, Staffehl, Dr. Strackmann, Vogt, Balkraf, Graf Westarp.

Brüning in der Zwickmühle.

Stattkämpfe beginnen heute. — Die Pflicht gegen die Arbeitslosen.

Der Reichstag wird heute die erste Lesung des Reichsstats für das Jahr 1930 beginnen. Sie soll in zwei Tagen beendet sein, so daß der Haushaltsausschuss, dem die Vorlage überwiesen wird, am Montag mit ihrer Beratung beginnen kann. Während der ersten Zeit dieser Beratungen des Haushaltsausschusses werden keine Vollversammlungen des Reichstags stattfinden. Wie der Kestenerat heute beschlossen hat, wird der Wiederzusammentritt des Reichstags am 15. Mai erfolgen. Die heutige Beratung des Stats wird mit einer Rede des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer eingeleitet werden, von der Überwachungen oder Neuigkeiten kaum zu erwarten sind. Herr Dr. Moldenhauer dürfte sich darauf beschränken, die Zahlen des Stats zu erläutern. Für die Sozialdemokratie spricht der Abg. Hans Vogel.

Das Organ des Zentrums, die „Germania“, beschäftigt sich in einem sehr beachtenswerten Aufsatz mit den alten und neuen Aufgaben des Kabinetts Brüning. In seinem ersten Teil setzt sich der Artikel kritisch mit den jüngsten Beschlüssen des Reichstags zu den Steuer- und Agrarfragen auseinander. Diese Kritik ist um so bemerkenswerter, weil sie mit dem Ergebnis endet, daß die unter dem Druck der bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei erzwungenen Veränderungen außerordentlich zu bedauern seien. Die Erhöhung der Umsatzsteuer, die Einführung der Großladesteuer, bedeuten eine Verschlechterung des ursprünglichen Programms, die wirtschaftspolitisch bedenklich sei, die Rentabilität der Betriebe beeinträchtigen und die Kapitalbildung erschwere. Die Beschlüsse über die Agrarzölle werden bezeichnet als eine „Kollisions“, die zwar nicht schön, aber kaum vermeidbar gewesen ist. Sie enthalte Bestimmungen, die man lieber nicht gesehen hätte, wie die Ermächtigung zur weiteren Erhöhung der Weizenzölle, die Aushebung des Getreidekontingents sowie die Erhöhung der Zölle und die Gefahr für die bisherige Handelspolitik, die zwar nicht überschätzt werden dürfen, die sich aber auch nicht vollkommen in Abrede stellen lassen. Zusammenfassend wird gesagt:

„Immerhin wird man nicht leugnen können, daß die Maßnahmen der Regierung, die in ihrer Gesamtheit den Willen zur staatspolitischen Führung erkennen lassen und dadurch in der Öffentlichkeit wieder Vertrauen schaffend gewirkt haben, trotzdem in ihren wirtschaftspolitischen Einzelheiten teilweise Beunruhigungen hervorgerufen haben.“

In einem zweiten Teil fordert der Artikel gerade wegen der Unzulänglichkeit der bisherigen Handlungen der Regierung „Reformpläne aus einheitlichem Guß und von klarer

Durchsichtigkeit“. Aber man scheint doch selbst angesichts der bisherigen Erfahrungen der jetzigen Regierungskoalition, die nichts von Staatspolitik, dafür aber um so mehr von Interessentenpolitik bestimmt gewesen ist, große Zweifel zu hegen, ob sich solche Ziele mit den jetzigen Bundesgenossen erreichen lassen. Um so bemerkenswerter sind die positiven Vorschläge. Neben der sehr schon gesagt gewordenen Ausgabenkürzung, die angesichts Panzerkreuzerbau und Milliardenhilfe für den Osten schlecht erst genommen werden kann, findet sich die Ankündigung, daß man zur Gewinnung größerer Mittel für die Senkung der die Kapitalbildung hemmenden Steuern auch „vor einer weiteren Belastung der Massenlufungsanleihe nicht zurückzusehen dürfe“. Denkt man dabei an neue Belastung des Bieres und hat man schon den Kaufpreis für die Zustimmung zu einer Biersteuererhöhung mit den bayerischen Partikularisten ausgehandelt?

Am wichtigsten aber dürfte jener Teil des Artikels sein, der sich mit der Sanierung der Arbeitslosenversicherung beschäftigt.

„Es bleibt daher die Pflicht der Öffentlichkeit, den schuldlos Unfähigen aus öffentlichen Mitteln ein menschenwürdiges Dasein zu gewährleisten. Nicht aber ist es Pflicht der Allgemeinheit, Unzumutbarkeiten und Fehler der Arbeitslosenversicherung bestehen zu lassen. Heute ist die Mehrheit des Volkes davon überzeugt, daß der gegenwärtigen Regelung der Arbeitslosenunterstützung solche Fehler anhaften, die im Interesse der Arbeitsmoral sowie im Interesse der öffentlichen Finanzen beseitigt werden müssen. Deshalb wird die Regierung auch diese wichtige neue Aufgabe herauf und mit sozialem Sinn anpacken und lösen müssen. Schon aus politischen Gründen wird sie dies tun müssen, nachdem gerade diese Frage zum Anlaß für den Sturz der Regierung Müller wurde.“

Der letzte Satz dieses Zitats scheint zwar nicht an übermäßiger Deutlichkeit. Aber man beugt wohl kaum ein Unrecht, wenn man ihn als eine Aufforderung zur Vollstreckung der Pläne ansieht, die die Arbeitslosenversicherung durch den Abbau der Leistungen in Ordnung bringen wollen. Zwar steht das im schroffen Widerspruch zu den heiligsten Versicherungen des Zentrums, aller seiner führenden Vertreter und der christlichen Gewerkschaften; im schroffen Widerspruch auch zu den Beschlüssen des Arbeiterbetrats des Zentrums vom 6. April d. J. Aber nachdem man, um sich von der Sozialdemokratie loszulösen, den Interessentenpolitikern des Bürgertums so weitgehende Zugeständnisse gemacht hat, daß einem fast angst und bange deswegen wird, scheint man nun auch den letzten Schritt zur Gefährdung der Interessen der Arbeiterklasse in ernstester Erwägung zu ziehen.

Motorrad stürzt in U-Bahneingang.

Zwei Tote und 3 Verletzte.

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich am Hermannplatz in Neukölln ein schweres Motorradunglück. Der 21jährige Herbert Müller aus der Bodestraße 19 fuhr mit seinem Motorrad in rasendem Tempo in den U-Bahneingang zum Bahnhof Hermannplatz hinein. Müller und eine 15jährige Buchhalterin Gertrud Buschow aus der Oranienstraße 128, die von dem herabstürzenden Motorrad erfasst wurden, erlitten so schwere Verletzungen, daß sie wenige Minuten später gestorben sind. Außerdem wurden drei weitere Personen, die im Begriff waren, den U-Bahnhof zu verlassen, erheblich verletzt.

Müller befand sich gegen 1½ Uhr nachts aus dem Stadthaus auf der Heimfahrt nach der Wohnung seiner Eltern in der Bodestraße. In rasender Geschwindigkeit fuhr er, wie mehrere Zeugen übereinstimmend bekundeten, den Rotbustier Damm hinunter.

Am Hermannplatz, unmittelbar vor dem Kaufhaus Karstadt, beschrieb der Fahrer einen Bogen. An dieser Stelle verlor Müller, der das Tempo nicht herabminderte, die Gewalt über sein Motorrad. Er fuhr auf den Bürgersteig und raste zum Schrecken vieler Passanten die Treppen zum Eingang des U-Bahnhofs hinunter. Etwa sechs bis acht Personen, die gerade den U-Bahnhof betreten oder verlassen wollten, wurden von der herabstürzenden Maschine mit hinuntergerissen. Der Motorradfahrer kam so unglücklich unter sein Fahrzeug zu liegen, daß der Tod wenige Minuten später eintrat. Die 15jährige Buchhalterin Gertrud Buschow wurde gleichfalls tödlich verletzt. Die übrigen Verunglückten wurden durch die Feuerwehr und das Städtische Rettungswesen ins Krankenhaus am Urban gebracht. Nach Anlegung von Verbandsen konnten sie in ihre Wohnungen entlassen werden.

Der Bundesvorstand der Christlich-Sozialen Partei ist zum 8. Mai nach Wien einberufen worden. Er soll sich mit der Reichstags-Dr. Seipels beschäftigen.

Um die Sonderabteilungen.

Von Karl Heinz Martin.

Auf die letzten Vorgänge in der Volksbühne muß endlich einmal kurz und bündig, ohne Rücksicht auf Empfindlichkeiten und Verbindlichkeiten eingegangen werden:

1. Wer den Kampf gegen die Volksbühne und ihren künstlerischen Leiter führt.
2. Worin er geführt wird.
3. Wie er geführt wird.

Zu 1: Den Kampf führt eine kleine parteipolitisch radikal eingestellte Gruppe innerhalb der Sonderabteilungen, die etwas über 2 Proz. der gesamten Mitgliederzahl der Volksbühne ausmacht.

Zu 2: Der Kampf geht keineswegs um den Begriff der „Sonderabteilungen“, die vom Vorstand der Volksbühne selbst gegründet wurden, um Aufführungen politisch und künstlerisch experimenteller Art ermöglichen zu können. Der Kampf geht dieser Gruppe — wie aus klaren, in beispielsweise annehmendem Ton gehaltenen Forderungen der letzten Zeit hervorgeht — um möglichst sofortige, völlige Radikalisierung sämtlicher Organe der Volksbühne (Organisation, Verwaltung, Regie, Dramaturgie, Ensembles, Konzerte, Vorträge usw.) im parteipolitisch-revolutionären Sinne mit dem Ziel, Piscator an die Spitze zu setzen.

Nicht ich habe meine „Versprechungen“ nicht gehalten, sondern die Vorführer dieser Gruppe, die meine Ziele und Wünsche sehr gut kennen, haben in dem Augenblick, als Piscator wieder das Berlinertheater eröffnete (Notabene konnte er das nur tun, indem die Volksbühne für ihn eine Kautions hinterlegte), Forderungen gestellt, die ich als für die Gesamt-Volksbühne verantwortlicher künstlerischer Leiter nicht erfüllen konnte. Sie haben mich gerade noch Aufführungen von Stücken, in denen ich deutlich genug glaube, meine Bestimmung zum Ausdruck gebracht zu haben, im Stich gelassen und in päpstlicher Weise öffentlich beschimpft. Sie haben, als ich mit ihnen gerade die Möglichkeiten der Gründung eines kleinen Nebentheaters für experimentelle Stücke besprach, die Verhandlungen und Vorbereitungen dazu durch ihr plötzliches Verlangen, das Piscator-Theater zu unterstützen, inhibiert. Der „Kampf“ geht eben nicht um Erhaltung oder Stärkung oder Erfüllung des Begriffes „Sonderabteilung“, auch nicht um eine Gesamtplanänderung im auch nur entfernt Möglichen der Volksbühne, sondern um Untergrabung des Bestandes der Volksbühne von innen her. Der Spielplan stand zu Anfang der Spielzeit bereits fest und wurde auch ursprünglich von dieser Gruppe durchaus anerkannt (folgende Stücke seien genannt: „Danton“, „Die Weber“, „Die Weber“, „Frühlingserwachen“, „Dreyfus“, „Amnestie“, „Gericht“, „Koff“, „Cajal“). Die Unzufriedenheit äußerte sich erst, als andere Kräfte ihnen die Direktiven gaben. Diese Direktiven, wie nicht schon genug allen Verschönerungen und literarischen Bemäntelungen gegenüber betont werden muß, sind eindeutiger Art, sind: Herstellung eines revolutionären Partei- und Kampfbühnen, ohne Rücksicht auf den wirtschaftlichen Bestand der Volksbühne, Zweideutiger, demagogischer Art oder ist die Kampfmetapher.

Zu 3: Denn obwohl ich mit den Führern der Gruppe des öfteren in kameradschaftlicher Weise über Möglichkeiten, über Wege und Pläne der Volksbühnenentwicklung gesprochen habe, haben sie es nicht für nötig gehalten, in ihrem plötzlichen Kampf gegen die Volksbühne darauf Rücksicht zu nehmen. Sie haben Verständnis für

Situationen vorgegeben, niemals aber gezeigt. Sie haben sich einer Kampfmetapher bedient, die höchstens im politischen Parteikampf üblich ist, niemals in Kunst- und Kulturkreisen, am wenigsten aber innerhalb eines gemeinsamen Instituts. Ihrer Kampfmetapher haben sie niemals eine positive Arbeitsmethode vorangestellt. Nie kam von ihnen ein Vorschlag, nie haben sie ein Stück gefunden oder dafür gekämpft. Nie haben sie eine Aufführung in Verbindung mit der künstlerischen Gestaltungsfrage, stets nur vom Parteistandpunkt aus beurteilt. Ihre Mitarbeit war niemals positiv, fördernd, anregend, sie bestand nur im Negativen. Gegenüber dieser Haltung gibt es keinen besseren Vorschlag, als den, der unteilbaren, unteilbaren Gruppe freizustellen, sich von der Volksbühne zu trennen und ihre verschwommenen Vorstellungen von „Theater“ in einem eigenen Hause zu verwirklichen. Ihre Taktik verbietet ihnen das aber. Denn nur innerhalb der Volksbühne, deren Vorstand und Leiter sie größtenteils beschimpfen, können sie die noch außen tuschende Kleinarbeit der Untergrabung leisten. Würden sie austreten, würde sich ihre geringe positive Befolgbarkeit erweisen.

Ich lasse mich auf keinen Fall terrorisieren und verleumden, noch zum Brei machen. Ich werde mein Ziel gemeinsam mit den verantwortlichen Organisationsleitern verfolgen, d. h., den Gesamtspielplan und den der Sonderabteilungen, deren Erhaltung nicht von diesem „Arbeitsausschuss“ abhängt, und deren Programm in der nächsten Spielzeit mit Hauptmanns „Weber“ und Friedrichs „Wolfs“, „Maitrojen von Cottaro“ beginnt, zu festigen und zu entwickeln, um möglichst bald dem Stammhaus ein Experimentiertheater anzugliedern.

Man feiert Lehar.

„Frühlingsmadel“ im Operettenhaus.

Das Operettenhaus, ehemals das Central-Theater, bringt für den Geburtsstagsstrauch des 60-jährigen Lehar ein kleines Blümchen: das Singspiel „Frühlingsmadel“. Es ist wohl nicht erst frisch in diese Mauern verpflanzt, sondern nur für diese neue Saison zurechtgestutzt worden. Mit einer hübschen, frühlingsfreundlichen, melodischen Musik wäre das Werkchen eine recht liebenswürdige Gabe, wenn man sich entschließen könnte, allen überflüssigen Aufputz zu entfernen. Handfeste Eindeutigkeiten verleiht diese zierliche Kleinigkeit nicht, und den sehr massig ausgemauerten Schluss schon gar nicht. Das niedliche Biedermeierspiel des zweiten Aktes dürfte nur eben eine Andeutung von Rahmenhandlung haben, nur gerade soviel, daß der Zuschauer den Zusammenhang des feinen Doppelreihenspiels begreift. Darsteller sind Lilli Flohr, Ilse Rüt, Peter Haenselaers, Theo Lucas, Mia Porth; sie finden sich mit Lust und Laune mit ihren Rollen ab. — 12.

Deutsche Kunstausstellung in Rom.

Am 1. Mai ist in der Deutschen Akademie in Rom in Anwesenheit des Königs und des deutschen Botschafters eine Ausstellung von Werken der dort arbeitenden Künstler eröffnet worden. Seit Gründung der Akademie, die im Kriege beschlagnahmt und erst im Herbst 1928 wieder in Betrieb genommen werden konnte, ist diese Ausstellung die erste.

Neuer Kunstsalon für die Jugend.

Am Schöneberger Ufer findet sich eine ganze Reihe moderner Kunsthandlungen zusammen; jetzt hat sich dort ein neuer Salon aufgetan, in den geschmackvollen Räumen von Alara Landaus Antiquariat in Nr. 31. Die besondere Note erhält er durch Bedienung junger, in Paris lebender Maler vom alten Nationalitäten: Deutsche, Franzosen, Spanier, Polen, Amerikaner, Engländer bringt die erste, am Donnerstag eröffnete Ausstellung, die in Verbindung mit der Pariser Kunsthandlung J. A. zusammengeestellt wurde. Diese Tendenz, aufstrebende, wenig bekannte Jugend zu fördern, ist sehr anzuerkennen. Die Beschränkung auf Paris, die der Eröffnungsschau ihren Charakter gibt, ist nicht als prinzipielle Beschränkung gedacht: Hauptaugenmerk der Veranstalter wird sein, starke Talente unter der Jugend zu fördern. Von dieser Art Kunsthandlungen haben wir in Berlin viel zu wenige, ihr Zuwachs ist zu begrüßen.

Unter den ausgestellten Bildern, deren niedrig gehaltene Preise das gute Vorbild der Pariser Kunstverhältnisse angenehm erkennen lassen, ragen Dejez aus Palästina, vielleicht das bemerkenswerteste Talent, der Spanier de la Berna, der Russe Stierling, der Deutsche Diez Edzard und die Franzosen Bertram und Boyer mit schönen malerischen Leistungen hervor.

P. F. Sch.

Schwedische Tänzerinnen. Die Schwestern Rachel und Marja Björnström debütierten im Bachsalon. Zwei urkräftige Mädchen von starker Gesundheit. In künstlerischen Dingen ahnungslos. Insbesondere in Dingen des Tanzes. Sie liefen, hüpfen, drehen sich, schwingen die Arme und wiegen die Köpfe zum Takt der Musik. Schienen bei guter Laune und mit sich durchaus zufrieden zu sein. Das Publikum war, daß sie offenbar nie einen modernen Tanz gesehen hätten. Sonst hätten sie uns einen quälend langweiligen Abend und sich eine Blamage eripart. Da zahlreiche schwedische Konsulate den beiden lebhaften Beifall spendierten, ist es die Pflicht der Kritik, etwaigen Jüngern vorzubringen und ihnen zu sagen: Versteht erst tanzen, dann wollen wir sehen, ob ihr für diese immerhin etwas komplizierte Kunst in Frage kommt.

Der Berliner Bildhauer Peter Breuer ist im Alter von fast 74 Jahren an Lungenerkrankung verstorben. Peter Breuer, ein Mitarbeiter von Reinhold Beggs und Assistent von Ernst Hertel, war Mitglied der Akademie. Seine Marmorgruppe „Lasset die Kleinen zu mir kommen“ zeigte er auf der vorjährigen Jahresausstellung des Vereins Berliner Künstler. Das Museum in Düsseldorf besitzt die Gruppe „Adam und Eva“. Breuers letztes Werk ist das Beethoven-Monument für die Stadt Bonn, dessen Fertigstellung er nicht mehr erlebt hat.

Keine ständige Subvention für die Breslauer Oper. Der Finanzminister hat der Stadt mitteilen lassen, daß er den von ihr in Rechnung gezogenen dauernden Staatszuschuß von 150.000 M. jährlich für die Breslauer Oper angeht, der seit der Staatsfinanzierung nicht in Aussicht stellen könne, daß aber die Verhandlungen mit dem Kultusministerium über die Breslauer Theaterverhältnisse noch nicht zum Abschluß gelangt seien. Der preussische Kultusminister hat sich über die Breslauer Theaterangelegenheit dahin geäußert, daß die Unterstützung der Breslauer Oper durch den Staat und das Reich immer nur aus Hilfsmitteln und mit verhältnismäßig geringen Beträgen erfolgen könne. In der Hauptsache müsse die Subventionierung von der Stadt Breslau geschehen.

„Stille für großes Orchester“. Das neueste Werk von Carl Hermann Willing, dem durch sein „Dinermento für Klavier und Kammerorchester“ (Sonderpreis 1929 des Sozialistischen Kulturbandes Berlin) auch als Komponist bekannt gewordenen Rainer Willing, erhielt anläßlich des „Concours de composition musicale du Kursaal d'Ostende“ den 10.000-Franken-Preis.

PROGRAMM

für die Zeit vom
2. bis 5. Mai

KINO-TAFEL

PROGRAMM

für die Zeit vom
2. bis 5. Mai

BTL

Potsdamer Straße 38

Tonfilmoperette:
Liebeswaller
mit Lillian Harvey, Willy Fritsch

Rheinstraße 14

(An der Kais-Ecke)
Im Schalen von Paris (Der König
Montmartre), Abenteuer in 7 Akten
Karriere mit Vivian Gibson,
Walter Rilla, Wolfgang Ziller

Odcon, Potsdamer Str. 75

Die deutsche Sängerin
mit Colleen Moore
Die Jagd nach der Million
mit Luciano Albertini

Turnstraße 12

Die Dame aus Moskau
mit Pola Negri
Ueberr. Sonntag, lieber Schatz
mit Clara Bow (6 Akte)

Alexanderstr. 39-40

(Passage)
Den ganzen Tag geöffnet
Ehe in Not mit Evelyn Holt, Walter
Rilla, Alfred Abel, Fritz Kampers
Zigeunerrache (Abenteuer in 6 Akte)

Friedrichstadt

Die Kamera
Täglich
3, 5, 7, 9 Uhr
Unter den Linden 14

Uraufführung:
Talu, das Rätsel im Weiße
Das irrende Floß

Moabit

Artushof-Lichtspiele

Film- und Bühnenschau
Gebrüder Str. 29 und Stendaler Str.
König Ludwig II.
mit Wilhelm Dieckhoff
Das wilde Blut
Bühnenschau

Welt-Kino

Beg. 5.45, 7.05, 9.05
S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Alt-Moabit 90
Der Deklavirte Kaiser
mit Otto Gebühr
Die Liebesfälle

Charlottenburg

Schlüter-Theater

Schlüterstr. 17
W. 6.30, 9 Uhr
Sonnt. ab 3 Uhr
Der weiße Teufel
mit Iwan Moskau, Lili Dagover
Turkisch, die große Russenfilm
Jugendliche haben Zutritt

Wilmersdorf

Atrium Deba-Palast

Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Beginn: Täglich 7, 9.15 Uhr
Uraufführung:
Die Frau aus Chicago (Unser
täglich Brot)
Bühnenschau

Schöneberg

Alhambra

Schöneberg, Hauptstr. 30
Sonnab. 5, 7, 9 Uhr
Sonnt. ab 3 Uhr
100 prozentiger Tonfilm:
Der Liebeswaller mit Lili Harvey,
W. Fritsch, Alexander
Tonfilmoperette

Titania (Die Schöneberg)

Hauptstraße 49
Woch. 5, 7, 9 Uhr
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Der 100-prozentige Tonfilm:
Der unsichtbare Lump
mit Liene Haid, Gust. Fröhlich

Friedenau

Kronen-Lichtspiele

Rheinstr. 65 Beg. Woch. 6.30, 9, S. 3 U.
Schuldig
mit v. Schellow, Sam Vernon
Die deutsche Susanne
mit Harvey, Fritsch

Steglitz

Titania-Palast

Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Beginn der Vorstellung 6.30, 9 Uhr
Sonntags ab 6.30, 9 Uhr
Vorverkauf 11-2 Uhr ab 3 Uhr
Wien, du Stadt der Lieder

Mariendorf

Ma-Li

Mariendorfer Sonnt. 3 U.
Lichtspiele 100-Vorst.
Chausseestraße 105 W. 7, Stg. ab 5.
Liebe und Champagne
Der große Diamantendiebstahl
mit Tom Mix

Südwesten

Film-Palast Kammersäle

Teltower Str. 1 W. 6, 8, 10, Stg. 4 Uhr
Das Mädel aus USA, m. A. Onda
Simba, der König der Tiere

Südosten

Filmbeck

Beginn W. 6.30 U.
S. ab 3 U.
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof
Die heiligen 3 Bräuer
Intern. Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt

Luisen-Theater

Reichenberger Str. 34
Ant. W. 6.15,
Sonnt. 3 U.
Bühnenschau
Rede auf Liebe mit Evelyn Holt
Bühne: Schwarzbettler
mit Leo Morgenstern

Stella-Palast

Köpenicker Straße 11-14
Wochentags 8.30, Sonntags 3 Uhr
Die große Tonfilmposse:
Wien, du Stadt der Lieder
mit F. Morgan, S. Arno, P. Gröts
Tänzendes Belpogramm
Jugendliche haben Zutritt

Sternwarte - Treptow

Sonnabend 8, Sonntag 4, 6 und 8 Uhr
Grönland, die Eskimos, ihre Musik
und Tänze
Polarforschung (Chr. Loden)

Neukölln

Primus-Palast

W. 7, 9.15 U.
Am Hermannplatz Stg. 4.45, 7, 9.15 U.
Gefahren der Brandzeit
mit Marlene Dietrich, Willy Fritsch
Auf der Bühne:
Piaffier Bros.
Musikal-Clowns

Kukuk

Wochent. 5, 7, 9 U.
Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.
Kottbuser Damm 92
Der Liebeswaller (Tonfilmoperette)
mit Lili Harvey, Fritsch, Alexander

Excelsior

Wochent. 5, 7, 9 U.
Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Cilly, der erste Farben-Tonfilm in
Deutschland mit Marilyn Miller
Jugendliche haben Zutritt

Stern, Hermannstraße 49

Wochentags 6.15 Sonntags ab 4 Uhr
Cilly der erste Farben-Tonfilm in
Deutschland mit Marilyn Miller
Jugendliche haben Zutritt

Nordosten

Elysium

Film und Stg. 3.15
Bühne Jug.-V.
Prenzlauer Allee 36 W. 5.15, S. 3.15 U.
Tonfilmposse:
Wien, du Stadt der Lieder
Jugendliche haben Zutritt

Osten

Germania-Palast

Frankfurter Allee 314
Wochent. 5, 7, 9 U. Sonnt. ab 3 U.
Der große Sprech- und Tonfilm:
Zwei Herzen im Dreivierteltakt
mit Walter Jannsen, Paul Morgan

Luna-Filmpalast

Gr. Frankfurter Str. 121
100 Prozent, Sprechfilmoperette
Zwei Herzen im Dreivierteltakt

Concordia-Palast

Andreasstraße 64
Beginn Woch. 5, 7, 9 U. Sonnt. ab 3 U.
Ehebruch
mit Maria Fandler, G. Alexander
Aufruf des Blutes
Bühnenschau

Comenius-Lichtspiele

Memeler Straße 67 W. 6, 8, S. ab 5 U.
Die Straße der verlorenen Seelen
mit Pola Negri
Menschen im Feuer mit Harry Piel

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele

Lichtenberg, Lückstraße 70
D. Kampf um d. Erde mit Eleonora
Vorsicht, Zwangsjacke
mit Talmadge
Große Bühnenschau

Friedrichsfelde

Kino Busch

W. 6.15, 8.45 Uhr
S. 5, 7 u. 8.45 Uhr
Alt-Friedrichsfelde
Spielereien einer Kaiserin
mit Lili Dagover
3 Tage auf Leben und Tod
Belpogramm

Niederschöneweide

Elysium (Film-Palast)

Hasselwerder Straße 17
Masken mit Stuart Webb
Mein Herz gehört dir
mit Camilla Horn
Varietéschau

Weißensee

Schloßpark Film-Bühne

Berliner Allee 205-210
Wiener Herzen mit Lillian Ellis
Schützest Eure Töchter
Bühne: Revue

Norden

Alhambra

Müllerstraße 136, Ecke Seestraße
Tarakanova, die falsche Zaren-
tochter
Belpogramm
Bühnenschau

Pharus-Lichtspiele

Müllerstraße 142 W. 5.15 U. Stg. 4 U.
Drei Großfilme:
Der König der Sensationen
mit W. Fairbanks
Gefangene Nr. 7 mit Liel Arna
Erlaubte Frau gesucht

Marga-Lichtspiele

Schulstraße 29
Der große Ula-Ton- u. Sprechfilm:
Melodie des Herzens m. Dita Parlo
und Willy Fritsch
Freiwillig mit Ev. Holt

Noack's Lichtspiele

Brannenstraße 16 W. ab 6, Stg. ab 4 U.
Der große Tonfilm:
Melodie des Herzens m. Dita Parlo
und Willy Fritsch

Prafer-Lichtspiel-Palast

Kastanienallee 7-8
Wochentags 5.30, Sonntags 4 Uhr
Das Rätsel im Weiße mit Talm
Tänztags Magazin-Revue (verl.)

Skala-Lichtspiele

Schönhauser Allee 80
W. 6, 8, S. Stg. ab 4.30 U.
Frauenarzt Dr. Schäfer
mit Ivan Petrovich
Beit und Seta (Russisch)

Colosseum

W. 6, 8, 9 Uhr
Stg. ab 3 Uhr
Schönhauser Allee 123
100 prozentiger Tonfilm:
Liebeswaller
mit Lillian Harvey, Willy Fritsch

Gesundbrunnen

„Alhambra“

Badstraße 3
3 Großfilme:
Defekt des Kaisers
mit O. Gebühr und O. Tschodowa
Madame im Schlafwagen
Revue: Laufe keiner Frau nach

Ballschmieder-Lichtsp

Badstraße 16
Gefahren der Brandzeit
mit Marlene Dietrich
Wiener Herzen m. Wern. Fritscher
Lillian Ellis
Bühnenschau

Kristall-Palast

Prinzenallee 1-4
Woch. 5, 7, 9, Stg. 3, 5, 7, 9 U.
Tonfilm: The singing Fool
mit Al Jolson (Der singende Narr)
Bühne: Die Sensation von Berlin

Pankow

Palast-Theater

Brette Straße 21 a
W. 6.30, 9 U.
Stg. ab 4 U.
Tonfilmoperette: Der Liebeswaller
m. L. Harvey, Fritsch u. Alexander

Tivoli, Pankow

Berliner Straße 27
Beg. 7, 9 U., Sbd. u. Stg. ab 8 U.
Es gibt eine Frau, die Dich niemals
verläßt mit L. Dagover
Belpogramm

Niederschönhausen

Film-Palast

Blankenburger Straße 4
W. 6.30, 9 U.
Stg. 4.30, 6.45, 9 U.
Die Lady von der Straße
The Pilgrim mit Charles Chaplin
(Der Pilger)
Feine Leute

Tegel

Filmpalast Tegel

Bahnstr. 2 W. 6, 8, 9, Stg. 4.15, 6.15, 8.15
Sonnt. 2 Uhr Jugendvorstellung
Das Lied vom alten Markt
Frau im Talar mit Fritz Kortner
Bühne:
Hollywood-Star, Girl-Jazz, Revue

Kosmos Film-Bühne

Hauptstraße 6
Tonfilmoperette: Liebeswaller
mit Lillian Harvey, Willy Fritsch
und Alexander
Auf der Bühne: Grete Hartmann

Union-Theater

Hauptstraße 8 Beg. W. 6, 8, 9 U.
Stg. 2 U. Jugendvorst. Stg. 4.15, 6.15, 8.15 U.
Schulische Mädchen (Roman eines
unehelichen Kindes, 6 A.)
Großes Belpogramm

Hennigsdorf

Beg. W. 6, 8.30
Stg. 4.15, 6.15, 8.15 U.
Berliner Straße 59 Stg. 2 U. Jug.-Vorst.
Eros in Ketten mit Ely Delschaft
Fros ohne Nerven m. Ellen Richter

Die Heerschau der Arbeit!

Zielklarheit und Entschlossenheit der Gewerkschaften

Die Vormittagsfeiern

Für das Heer der freigewerkschaftlich Organisierten hatten die Verbände am Vormittag des 1. Mai Feiern in den größten Sälen Berlins angelegt. In musikalisch und künstlerisch hochwertigen Veranstaltungsböden boten die Berliner Ortsverwaltungen ihren Mitgliedern die Gelegenheit, der Würde des Tages entsprechend den 1. Mai zu feiern. Meist leiteten erste Konzertorchester die Feier mit entsprechenden Musikstücken ein, Chöre des Arbeiterfängerbundes trugen alte und neue Chöre und Lieder vor, die Mitglieder der Ortsverwaltungen oder Hauptvorstandsmitglieder hielten kurze Ansprachen und dann formierten sich ausnahmslos Demonstrationzüge, die zur großen Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei in den Lustgarten zogen.

Der Zug der Zehntausende

Der Gesamtverband, die größte freigewerkschaftliche Organisation Berlins, veranstaltete seine Maifeier im Poststadion in der Lehnstrasse. Bereits eine Stunde vor Beginn der Kundgebung strömten unablässig Tausende von Menschen durch die Zugangsstraßen zum Poststadion, das sich zusehens in ein riesiges Heerlager veränderte. Über dem Stadion zogen zwei Flugzeuge des Sturmvogel ihre Kreise, geführt von Piloten, die der Luftfahrtgruppe des Gesamtverbandes angehören. Von dem Tragdeck des einen Stabloggers leuchtete weithin sichtbar der Titel des Gesamtverbandes, von dem des anderen die Tageslosung: 1. Mai 1930. Als um 11 Uhr ein Trompetensignal den Beginn der Feier verkündete, war die Zahl der Besucher auf etwa 30 000 angewachsen. Erhebend war das Bild beim Einzug der unzähligen Banner der Organisation sowie der sozialistischen und Gewerkschaftsjugend. In zündenden Worten schilderte der Bevollmächtigte des Gesamtverbandes, Dr. Mann, die Bedeutung dieses Weltfeiertages, der nur ein alljährlicher Höhepunkt ist auf dem klar vorgezeichneten Weg der klassenbewußten Arbeiterschaft in eine bessere Zukunft. Die Feier, zu deren Gelingen das große Orchester des Deutschen Musikerverbandes und der Reichstheater Sängerkorps ihr Bestes beisteuerten, verlief ohne jede Störung. Nicht absehbar war der Zug der 30 000 Staats- und Gemeindegewerkschaften, Transportarbeiter, Postler, Verkehrsarbeiter, Feuerwehrmänner usw., der sich nach Beendigung der Kundgebung nach dem Lustgarten hin in Bewegung setzte. An seine Spitze setzte sich noch ein mehrere Tausend Köpfe zählender Zug, der sich gleichfalls vor dem Poststadion gesammelt hatte. Als die Spitze dieses kilometerlangen Zuges in den Lustgarten einströmte, war er bereits derart überfüllt, daß nur noch ein Bruchteil der demonstrierenden Mitglieder den Platz betreten konnte.

Die Metallarbeiter, neben dem neuen „Gesamtverband“, Berlins stärkste Arbeitergruppe, füllten den Riesensaal des Sportpalastes bis unter das Dach. Mit Verdis Triumphmarsch aus „Aida“ zog die Metallarbeiterjugend in den Saal, frische, frohe Jugend, die jetzt schon das Organisationswerk mit den Älteren gemeinsam führt. Wagners mächtige „Rienzi“-Ouvertüre, vom Sinfonieorchester gespielt, leitete über zu Sprechvorträgen Alfred Belleres. In die Festrrede teilten sich Bevollmächtigte Reich und Hauptvorsitzender Brandes, Arbeiter-Männerchöre und der gemeinsame Gesang der Internationale bildeten den Schluß der schönen Feier.

In der Neuen Welt in der Hasenheide hatte der Deutsche Holzarbeiterverband seine Gewerkschaftskundgebung, die ebenfalls Massenbezug aufwies. Nicht nur der große Saal des Restaurants war überfüllt, auch im Garten sammelten sich Tausende. Gesangsbeiträge umrahmten die Veranstaltung, auf der Reichstagsabgeordneter Dittmann die Ansprache hielt. Nach einem kurzen geschäftlichen Rückblick rief der Redner auf zur Sammlung aller arbeitenden Volksschichten, um den sozialpolitischen Forderungen der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei einen noch stärkeren Rückhalt zu geben.

Im großen Saal des Orpheum in der Hasenheide hatte der Einheitsverband der Eisenbahner seine Kundgebung abgehalten, die ein künstlerisches Programm aufwies: Die Ouvertüre des „Freischütz“ war der Auftakt, ihr folgten Walthers Preislied aus den Meisterliedern und die Marcella. Theo Maret sprach den ersten Aufruf zur Maifeier, der im Jahre 1889 erteilt wurde. Bürgermeister Dr. Ostrowski hielt die Festansprache. Im Zeitalter der Rationalisierung haben nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Angestellten und Beamten einen festen gewerkschaftlichen Zusammenhalt notwendig. Der 1. Mai als Weltfeiertag muß zugleich ein Werktag für die Organisationen der Arbeiterschaft werden.

Das Graphische Kartell

Die im Graphischen Kartell vereinigten Verbände der Buchdrucker, Buchbinder, Steinbräuer und graphischen Hilfsarbeiter sammelten sich in der Bodbrauerei, Fiedrichstraße. Mehr als 3000 Angehörige des Gewerbes, Männer und Frauen, waren dem Ruf ihrer Organisation gefolgt. Im überfüllten Saal sprach der zweite Vorsitzende des Buchdruckerverbandes, Genosse Richard Barth, über die Bedeutung des 1. Mai, während in der Parallelveranstaltung im Garten Genosse Grohmann von der Berliner Ortsverwaltung des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter referierte.

„Und wieder wird es Maientag, sein wird in aller Welt gedacht“, so klang es aus den Ansprachen der Redner. Nach einem Rückblick auf die Kämpfe und Erfolge der Arbeiterschaft in der vergangenen Zeit formulierten die Redner die künftigen Aufgaben insbesondere der graphischen Organisationen.

Die Kapitalisten suchen heute eine Produktionssteigerung mit weniger Arbeitskräften durchzuführen. In der großen Zahl der Arbeitslosen zeigt sich der Widerstand des ganzen kapitalistischen Systems. Wir müssen kämpfen um eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit bei auskömmlichem Lohn, um Frieden und soziale Gerechtigkeit. Die Einheit der Arbeiterschaft wird uns zur sozialistischen Gemeinwirtschaft führen, die allein wirkliche Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse bringen kann. Umso mehr müssen die Ansprachen durch stimmungsvolle Ge-



Die Massen im Lustgarten

Ober:
Torbeimarsch der Züge am Schloßportal
Unten: Augenblicksbild von der Straße



sangsbeiträge des Buchdrucker-Gesangsvereins „Inpographia“ und des Gesangsvereins „Solidarität“ der graphischen Hilfsarbeiter sowie durch Rezitationen.

Die Bauarbeiter

Von acht verschiedenen Sammelpunkten marschierten schon in den frühen Morgenstunden die im Deutschen Bauarbeiterverband organisierten Bauarbeiter nach dem Saalbau Friedrichshain. Lange vor Beginn war der Riesensaal überfüllt, so daß sich die Massen im Garten und im gegenüberliegenden Hain stauten. Die Veranstaltung selbst nahm einen glänzenden Verlauf. Nach Orchestermusik und Gesangsbeiträgen des Reichstheater Männer-Chors sprach der Vorsitzende der Bauarbeitergewerkschaft Berlin, Dr. G. Müller. Bemerkenswert war seine von der Versammlung durch lebhaften Beifall unterstützte Zurückweisung des scharfmacherischen Vorstoßes der Baukammer Bosman u. Anauer, die alle Maifeiernden kurzerhand ausgesperrt hat. Auch der Syndikus dieser Firma wird das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen können und sich einbilden, den Fortschritt der Arbeiterklasse hemmen zu können.

Auf der Maifeier der Zahlstelle Berlin des Zentralverbandes der Zimmerer, die im Böhmisches Brauhaus stattfand, dessen Räume nicht ausreichten, alle Kollegen aufzunehmen, sprach Dr. Löwenstein über die Bedeutung der diesjährigen Maifeier. Die ohne jede Störung verlaufene Feier klang aus in dem Appell des 1. Vorsitzenden, Genossen Frach, alles daranzusetzen, um die so verheißungsvoll begonnene Arbeit zur Wiederherstellung der Einheit der Berliner Zimmerer weiter fortzusetzen.

Die Maifeier der Maler im Gewerkschaftshaus hat wie immer das Bild eindrucksvoller Einheit. Fritz Kisch kam in seiner Festrrede auf die Zustände im Beruf zu sprechen, die in den Lohnverhältnissen und in hygienischer Beziehung noch viel zu wünschen übrig lassen. Nur ein fester organisatorischer Zusammenhalt der Kollegen kann hier zur Besserung führen. Die Kundgebung schloß mit einem Hoch auf Völkerverständigung und Frieden.

Die Steinarbeiter waren, wie im vergangenen Jahr, in Havelands Festhallen versammelt. Gesangsbeiträgen des Vereins „Berliner Liebesbrunde“ folgte die Festrrede des Genossen Litzke, die von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem das „Jord Goleon“ verklungen, mahnte der Vorsitzende Litzke, der Organisation auch ferner die Treue zu bewahren. Die Teilnehmer schlossen sich zu einem Demonstrationzug zusammen und marschierten unter dem roten Banner des Verbandes zum Lustgarten.

Bei den Maschinisten im Gewerkschaftshaus sprach vor überfüllter Versammlung Genosse Schlichting, der einen Rückblick auf die Entwicklung der Bewegung gab. Aus der Geschichte der Arbeiterbewegung könne man lernen, daß die Arbeiter ihre Forderungen immer zum Siege führten, wenn sie sich einig waren. Die Arbeiterklasse hat es in der Hand, durch festen politischen und gewerkschaftlichen Zusammenhalt die Reaktion zu besiegen.

Die Tabakarbeiter hatten zum erstenmal unternommen, eine eigene Maifeier im Deutschen Hof in der Luckauer Straße zu veranstalten. Ein reiches künstlerisches Programm unter Mitwirkung

des Neuen Künstlerorchesters und des Volkschors Moabit verleihte die Feier. Der Sprecher Georg Fischer richtete seinen Appell an die Solidarität der Kollegen, die gerade in den jetzigen schweren Zeiten zusammenhalten müssen, um sich nicht die Früchte der Sozialerregenschaften aus der Hand winden zu lassen.

Die Bekleidungsarbeiter feierten wie sonst den 1. Mai zusammen mit den Hutmachern und Friseurern in den Germania-Brachthallen. Genosse Plett betonte in seiner Festrrede, daß heute der Achtstundentag schon zu lang ist, und der bevorstehende internationale Gewerkschaftskongress in Stockholm sich mit dem Vorstandsbeschluss des IGB. befassen werde, die 42stündige Arbeitswoche zu fordern. Wie alle bisherigen werde auch diese Forderung nicht ohne Kampf und nicht ohne Opfer durchzuführen sein.

Der Redner konnte auch mit dem Hinweis auf den jüngsten Wahlscheitern die Verdächtigungen der „Opposition“ gegen die Gewerkschaften zurückweisen, sie hätten den Kampf aufgegeben. Die Gegenüberstellung zwischen all den Versprechungen, die den „braven Feindgeiern“ gemacht wurden und den heutigen Bedrohungen der sozialpolitischen Errungenschaften wie die Lohnniveau wirkte aufklärend.

Der Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuliers hatte seine Mitglieder nach dem großen Saal der Kammerkasseler in der Teltower Str. zusammenberufen. Der Saal, der etwa 1500 Personen faßt, war gefüllt. Der Referent, Genosse Zito, legte besonderes Gewicht auf den Hinweis der Verbundenheit der freien Gewerkschaften mit den Ideen und der Partei des Sozialismus. Der Männerchor Vichtenberg unterstützte die Feier wirksam durch den Vortrag stimmungsvoller Gesänge.

Am Schluß der glänzenden verlaufenen Feier forderte der Bevollmächtigte, Genosse Osten, die Mitglieder, die auf dem Boden der Amsterdamer Internationale stehen, auf, im geschlossenen Zuge nach der Borstner Str. zu marschieren und sich dort dem Zuge des 6. Kreises anzuschließen.

Die Fabrikarbeiter hielten in den überfüllten Ruffertshallen in der Kaiser-Wilhelm-Straße ihre Maifeier ab. Die Feier wurde stimmungsvoll durch Vorträge der Sängervereinigung Norden umrahmt. Die Festrrede hielt Genosse Emil Barth, der von der allgemeinen Hoffnung in der Natur sprach, die jetzt auch die Brust des Menschen erfüllt. Aber wir wollen nicht nur den Mai in der Natur, wir wollen den Völkermay. Zu ihm gehört der Völkerrfrieden und ihn, den das Christentum nicht geschaffen hat, ihn muß der Sozialismus bringen. Durch die Einheit der Ausgebeuteten gegen die Einheit der Ausbeuter müssen wir zur Völkerrfreiheit kommen. Als 1880 der Achtstundentag verlangt wurde, war er eine utopische Forderung. Jetzt können wir den Vierstundentag verlangen, um zur Ausnutzung aller Arbeitskräfte zu kommen. 33 Milliarden Kilowattstunden elektrischer Strom wurden im vergangenen Jahr in Deutschland erzeugt. Wenn wir noch die Verhältnisse des alten Rom hätten, wäre zu dieser Kraftleistung ein Heer von 400 Millionen Arbeitskräften erforderlich gewesen. Wir erzeugen so viel maschinelle Kraft, daß diese der Arbeitsleistung von 600 Millionen Arbeitskräften in Deutschland gleichkommen würde. Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation, Einigung und Geschlossenheit ist notwendig.

Übermorgen

Roman eines Aufstands

von Friedrich Lichtnecker

zu sein. Dennoch verriet seine Miene Bedenken. Er war der Ueberzeugung, daß er und die vielen anderen einem Schwindler aufgefressen waren. Was der Mann damit bezweckt hatte? — Der Portier schob das Käppi noch tiefer ins Gesicht. War sehr verärgert, auch mißtraulich.

Das Leben und Treiben vor dem „Hotel Kanton“ nahm den gewohnten Verlauf. Während dem guten Mann noch immer nicht der sonderbare Zwischenfall aus dem Kopf wollte, lief der „Berunglückte“, Bu-Tschet-Li, treppauf und treppab im „Hotel Kanton“. Gelangte unbehelligt über eine offene Veranda, die einen düsteren quadratischen Hof umrahmte, in einen kurzen, schmalen Gang. Alerte sichtlich erleichtert auf, als der hochherrliche Zimmerkellner namens Ja auf ihn zutrat, ihn durch eine Geste verstehen ließ, sich unaußfällig zu verhalten. Sie flüsterien ein paar Worte miteinander, worauf Ja Herrn Bu-Tschet-Li reich und unsanft in eine Zelle verfrachtete. Er selbst ging auf die Tür zu, die am Ende des Ganges lag, trat denselben ein.

Das Zimmer, das der Oberkellner Ja betrat, war eher klein als groß und mit Menschen angefüllt. Ein langer Tisch, der von einer Wand zur andern reichte, schnitt diagonal das Zimmer. An ihm saßen auf Stühlen dicht nebeneinander durchweg Männer mit ernst, viellogenden Gesichtern. Wohl hatte jeder vor sich seinen Drink und rauchte. Doch an ein Gelage war nicht im entferntesten zu denken. Es ging sehr ruhig und würdevoll zu. Die Herren, die westliche Kleidung trugen und größtenteils mit Hornbrillen bewaffnet waren, machten den Eindruck einer hochgelehrten Gesellschaft, die sich aus den besten Söhnen des Landes zusammenfand. Ihr Benehmen war so respektvoll und vertrauensvoll, daß man es kaum gewagt hätte, die folgende Sitzung zu stören. Sie stand im auffallenden Widerspruch zu dem von ihr gewählten „Hotel Kanton“.

Ja, der nach den Wünschen der Herren fragte, bestimmte man, das Zimmer zu verlassen, und versicherte ihm in der Höflichkeit des Landes, daß man seine Dienste bis auf weiteres nicht brauche. Ja schlich mit tiefsten Ehrenbezeugungen hinaus.

Nun waren die Herren allein, sozusagen unter sich. Davon waren sie überzeugt.

Kurz nach dem Abgange des Kellners trat eine Pause eiligen Schweigens ein. Alle Augen waren auf einen Mann gerichtet, der den Vorhitz der bedeutungsvollen Versammlung inne hatte. — Ruhig und gelassen erhob sich J. Seine schlanke Figur richtete sich hoch auf. Sein Auge ruhte einflußvoll und dennoch milde auf der Schar älterer und älterer Männer, die vertrauensvoll und beinahe ehrfürchtig seinen Blick erwiderten. Er sprach ohne jedes Pathos, ohne Geste und äußere Erregung, sachlich, eindringlich, überzeugend. Nur in seinen Augen glomm ein Funke echter Begeisterung. In

kurzen Umrissen entwarf er ein Bild des sozialen Elends in China, ohne sich dabei in Parteidogmen zu verrennen. Seine Worte waren Zahlen und wieder Zahlen, die sich zu einer erschütternden Statistik des Landes formten. Mehr nicht. Kein Wort von Hoff oder unheimlicher Kritik.

Die Herren zollten ihm mit einem leichten Nicken Beifall. Kurze prägnante Ansprachen folgten der seinen. Es sprachen Herren wie Feng, Tchangfong und andere. Nur einer hüllte sich in frostiges Schweigen. Er sah am äußersten Ende des Tisches. Sein Benehmen war so befremdend, daß man es nicht länger übergehen konnte. Man scheuchte ihn aus seine Zurückhaltung auf, erteilte ihm ungewünscht das Wort. Ein protestierender Verzicht half nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Buch

Stirb und Werde

André Gide, ein großer französischer Dichter, hat in mehreren wundervollen Büchern dem modernen Frankreich eine neue Richtung gegeben und ist der deutschen Kultur, seine Schopenhauer, Nietzsche und deutscher Kunst innerlich verbunden. Durch Vereinfachung seiner zerstreut erschienenen Bücher bei der Deutschen Verlagsanstalt ist die Voraussetzung geschaffen worden, sein Werk breiten Kreisen zugänglich zu machen. Da Gide wie jeder große Dichter auch außerhalb seiner Kunst eine große Persönlichkeit ist, ist seine Selbstbiographie ein guter Zugang zu seinem Werk. In Frankreich vor 10 Jahren erschienen, liegt sie unter dem Titel „Stirb und werde“ nun auch deutsch vor, wirklich in deutscher Sprache, denn obgleich Gide ein Künstler ist, bei dem jeder Profosatz ein wundervoll klingendes Kunstwerk ist, hat er in Ferdinand Hardkopf einen Uebersetzer gefunden, durch den jeder Satz Gides auch deutsch ein Wunder an Schönheit ist. Hardkopfs Uebersetzung ist bewundernswert.

Gide erzählt, wie er als Sohn einer protestantischen Familie der Pariser Universitätstreife aufgewachsen ist und welchen geistigen Zustand er in den ersten 25 Jahren seines Lebens erlitten und erreicht hat. Auch diese Autobiographie ist oft so berauschend schön wie ein Kunstwerk, aber noch bedeutender als ihr künstlerischer Wert ist ihr belehrender Charakter. Gide schenkt vor keiner Bohrerheit zurück und übertrifft Rousseaus berühmte Offenheit durch die merkwürdige Objektivität und die klassische Schönheit, in der selbst das Persönliche geläutert wird. So erhalten selbst die sogenannten häßlichen Dinge etwas Beständendes und man lernt nicht nur das Gefühl verstehen, aus dem sie stammen sondern auch die Verwirrung und die Klärung, die sie hinterlassen. Das Wesentliche dieser Entwicklung besteht darin, daß Gide in einem bürgerlich östlichen Milieu erwachsen und zu einer religiösen Askese strebend, sehr frühzeitig wegen „schlechter Gemohnheiten“ einem Nervenzusammenbruch verfallen und auch aus einer Privatschule verwiesen wird. Durch besondere Umstände entwickelt sich unerwartet bei ihm eine leidenschaftliche Homosexualität, während gleichzeitig die Liebe zu einer Auserwählten sein Leben durchfließt. Ob er die Liebesaffäre zu seiner Auserwählten, die er als 17-jähriger hatte, schildert, oder den Taumel einer Leidenschaft, die ihn jahrelang mit einem jungen Araber verband, stets weiß er die Dinge so darzustellen, daß sie schön und ergreifend, fruchtbar und natürlich zugleich, erscheinen. Sie werden für ihn gleichzeitig moralische Probleme, mit denen er ringt, und die schließlich sein Weltgefühl entscheidend bestimmen. Es wird nicht an Verhüllen fehlen, dieses Buch moralisch zu verurteilen, besonders bei denen, die die Höhe von Gides moralischer Haltung nicht begreifen können. Das Buch gehört zu den großen Dokumenten der menschlichen Leidenschaft und ist besonders für Psychologen, Pädagogen, Schullehrer von Bedeutung. Darüber hinaus gibt es das Bild jener französischen Generation wieder, die sich vor 30 Jahren aus bürgerlicher Enge befreite, um eine neue Schönheit zu finden und der Welt eine neue Güte zu schenken.

Felix Stössinger.

FÜR DEN KLEINGÄRTNER.

Empfehlenswerte Apfelsorten.

Der Sortenreichtum im Obstbau namentlich beim Apfel ist bekannt und jeder Versuch, eine Auswahl zu treffen und zu begründen, muß dankbar anerkannt werden. In den von uns schon erwähnten Merkblättern der Landwirtschaftskammer Niederschlesien werden 13 Äpfel als die für Erwerbsobstbau und für Hausgärten „wirtschaftlichsten“ charakterisiert. Es sind:

Für jeden Boden: Baumanns Renette, reift Dezember bis April. — Großer Bohnapfel, spät fruchtbar, Dezember bis Mai. — Ontario, Dezember bis Mai. — Apfel aus Crouceis, September bis Oktober. — Wankes- oder Coe-Apfel, August bis September. — Hagedorn-Apfel, in geschägten Lagen, Bohnapfel, September bis Oktober.

Für nicht zu schweren Boden und freie Lage: Landsberger Renette, November bis Januar. Für nicht zu feuchten Boden: Jakob Lebel, reift Oktober bis Dezember.

Für jeden nicht zu trockenen Boden, Schöner von Bostkoop, Blüte etwas frostsensibel, daher nicht für Gebirgslagen über 300 Meter, reift Dezember bis Mai. — Grahams Jubiläumsapfel, trägt unregelmäßig, reift Oktober bis Januar. — Lord Suffield, in trockenem Boden schwachwüchsig, reift September bis Oktober.

Für besseren und guten Boden: Besser Marapfel, reift Juli bis August. — Kaiser Wilhelm, reift November bis März. Wie man sieht, ist für jeden Bedarf gesorgt und man wird von diesen für das uns benachbarte Niederschlesien bestimmten Ratsschlägen auch in anderen Gegenden Gebrauch machen können.

Eine Ergänzung finden die Mitteilungen durch die Angabe der für Straßeno Obstbau geeigneten Sorten. Dies sind: Baumanns Renette, Großer Bohnapfel, Landsberger Renette, Schöner von Bostkoop, Ontario und Kaiser Wilhelm, deren Charakteristik oben gegeben wurde.

Selleriekultur.

Beim Anbau von Sellerie spielt der Boden und seine Düngung eine sehr große Rolle. Ein in alter Kultur stehender Acker muß im Herbst tief umgegraben werden (bis auf 50 Zentimeter gelockert) und dann verjagt man ihn reichlich mit Stallmist. Wenn aber im Mai die pflanzten Pflänzlinge untergebracht werden, siehe man von einer neuen Stallmistdüngung ab, da eine solche nur ein hartes Blattwachstum erzeugt, aber die Knollenbildung nicht fördert. Wohl aber ist es angebracht, später, wenn die Pflanzen angewachsen sind, nach dem ersten Hacken gute Komposterde auf das Land zu bringen und diese gut anzupressen. Sellerie verlangt überhaupt viel Feuchtigkeit, was ebenfalls bei der Wahl des Bodens in Betracht gezogen werden muß. Namentlich gilt dies für die erste Zeit. Werden mit Ende des

Sommers die Nächte kühler, so entwickelt er sich erst richtig, wie dies ja auch beim Rohl der Fall ist. In Kunstdünger gebe man pro 100 Quadratmeter 4 Kilogramm schwefelsaures Kali, 5 Kilogramm Superphosphat und 6 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak. Dem leider weit verbreiteten Sellerierost entgeht man am besten durch starke Gaben wasserlöslicher Phosphorsäure. Auch auf die Güte und Haltbarkeit der Knollen ist letztere von Einfluß.

P. D.

Die Buschbohne.

Für den Kleingärtner kommt die Buschbohne mehr in Betracht, als die viel Platz erfordernde, wohl ertragreichere, aber später reifende Stangenbohne. Nach dem bereits über die Saatzeit der Bohne Befragten wird man gut tun, Bohnen in Papp- oder Röhrlöpfen heranzuziehen. Man pflanzt dann in der zweiten Hälfte des Mai die Löpfe aus in gegenseitigen Abständen von 40 Zentimeter. Wählt man direkte Aussaat, so macht man 5 Zentimeter tiefe Löcher und legt in diese 5 bis 6 Samen. Wird Rechenfaat beliebt, so gehen auf ein Beet drei Reihen und die Bohnen werden in 8 Zentimeter Entfernung von einander gelegt. Nach der Keimung wird gehackt und später, wenn die Pflanzen 4 bis 5 Blätter getrieben haben, wird gehäufelt. Eine zweite Aussaat ist zu empfehlen; wer im Herbst frühe grüne Bohnen auf den Tisch bringen will, hat Ende Juni, spätestens Anfang Juli zu sät. Daß den Bohnen frischer Dung nicht behagt, ist bekannt. Durch die Vorkultur in Töpfen ist man in der Lage, der jungen Pflanze eine besonders nahrhafte Erde zu geben. Sticksstoff nehmen die Bohnen mit Hilfe der Wurzelknäulen aus der Luft auf, aber während der Bildung der Wurzelknäulen ist es gut, das Wachstum der Pflanze durch Düngung zu fördern. Geringe Gaben an Sticksstoff — Chilisalpeter — während dieser Zeit wirken auch auf Verfrühung des Eintritts der Ernte ein. Versuche haben gezeigt, daß Kalk, Kali und Phosphorsäure gute Wirkung haben — auf den Quadratmeter rechnet man 35 Gramm Superphosphat und 30 Gramm 40prozentiges Kalisalz. Das Pflücken der Bohnen muß dann geschehen, wenn die Bildung der Bohnenkerne beginnt; es gilt gut aufpassen, damit die Schoten noch zart und weich sind.

P. D.

Wie man Ausschlag bei Hunden beseitigt.

Den häßlichen Ausschlag, an dem unsere Hunde so häufig leiden, kann man sehr gut selber beseitigen, wenn man das befallene Tier zunächst einmal gründlich mit Seifenwasser wäscht und danach mit 2%prozentigem Kreosotwasser abreibt. Nach drei Tagen wäscht man dann wieder mit Seifenwasser nach. Hat man diese Prozedur — während der man den Hund vor Ertötung schützen und möglichst in einem warmen Raum halten muß — dreimal wiederholt, so wird der Ausschlag in den meisten Fällen beseitigt sein.

G. B.

(18. Fortsetzung.)

„Kennen Sie nun J.“ Duval hauchte bloß die Worte.

„Ja“, kam die Antwort von Rasins Lippen. „Aber ich kenne nicht allein das wesenlose Schema J., ich kenne auch den Menschen J., in dem es sich repräsentiert.“ Er sprach mit erschreckender Ueberzeugung. Duval wagte kein Wort des Einwands oder Zweifels.

Der Motor wurde angetrieben. Sein Rattern überlötete jeden Laut. Gegen Morgen ward die Fahrt beendet.

In Marin stand es fest: Der Kampf ist eröffnet.

*

Als er seine Wohnung betrat, fand er Lillian im festen Schlaf, lässig hingefallen auf dem Sofa.

Marin wollte sie berühren. Etwas ließ ihn ihr nicht näher kommen. Er besah sie. Unter diesem Bewußtsein fühlte er sich stark. Durch sie hatte er Ueberlegenheit gewonnen. Daß an Duval, dessen Empfindungen für diese Frau ihm so klar geworden waren, hatte bloß ein ironisches Bedauern für den Mann. Gleich sich nun mit ihm verstand. Rührte das schlafende Weib. Betrachtete lange ihr Antlitz, das an ein künstlerisch geformtes Wachsbild gemahnte. Welche verborgen gehaltenen Wünsche ihres Unterbewußtseins mochte sie jetzt erleben, einzig allein durch den Willen zum Erleben? Er erinnerte sich an die Erzählung eines großen französischen Dichters: Ein Mann, der die geheimsten Gedanken der von ihm geliebten Frau wissen will, spaltet ihr mit einer Art den Schädel, um sich so vollends in den Besitz ihres Gehirns zu setzen. Wahnsinn, urteilte Marin. Irrsinnige Eifersucht. Ich liebe sie doch nicht. Aber immer deutlicher hob sich ein Gedanke aus der Wirnis seines Kopfes ab. Er gedachte der Begegnung zwischen Lillian und Mr. Smith. Und er sah die Pagoden und das gelbe Gesicht J.

Der Kampf ist eröffnet, hämmerte es wieder an seine Schläfen. Welcher Kampf? Und dem er noch vor Stunden so verständnislos gegenüber gestanden hatte, das begann sich nun vor ihm auszubreiten und überwältigend auf ihn zu wirken.

J!

Marin wollte Lillian wachrütteln. Bejann sich, ließ davon ab. Er hatte den Kampf begonnen.

*

Es war der Juli des Jahres 1925. Tausende Bauern wanderten barfuß und zerlumpt hundert und oberhundert Meilen von ihren Dörfern nach der Stadt Kanton, wo die große Bauernkonferenz stattfand. Todmüde, ermattet, vollständig erschöpft kam diese Armee vor die Tore der Stadt. In den ausgemergelten bodennothigen Gesichtern leuchtete eine dicke Schicht von Schweiß und Schmutz. Die Füße waren geschunden, wundgerieben und bluteten, die Hände schlenkerten fraktions an den magernen Körpern. Das war das chinesische Volk, das das Fundament und die Kraft des neuen China werden sollte. Die Agrarrevolution, die Grundlage der sozialen Revolution.

Ungefähr zehn Minuten vom Hwangpu entfernt, in einer der vielen seit Jahrhunderten überlieferten Gassen, die so eng sind, daß man die Häuser auf dem Kopfe fängt, lesen wir an einem Holzgebäude die Aufschrift „Hotel Kanton“ in vier Sprachen. Zahlreiche, in allen Farben spielende Fahnen schmückten auch hier das zwar niedere, aber sehr bizarr gestaltete Portal. Die „Hall“, übereinander genagelte Bretter, bespannt mit buntem Papier und rissiger Seide. Einiges modernes Mobiliar täuschte über den Eindruck einer alten chinesischen Bude hinweg. Der Portier, eine Kreuzung zwischen einem freilichlichen Ratrofen und einer chinesischen Dirne, trägt ein Käppi, das er irgendeinmal einem Bankboy samt Geld abgenommen haben dürfte.

In diesem „Hotel“ geht es sehr laut und aufdringlich zu; verkehren doch hier durchweg Chinesen.

Wer aber glaubt, daß er es mit einem Verbrechensrat zu tun habe, irrt sich gründlich. Der Hausherr wacht mit puritanischer Strenge über der Ehrbarkeit seiner Gäste. Es ist nur dem typisch chinesischen Geruch zuzuschreiben, daß man hier als Mann von Zivilisation nicht absteigt.

Diese Gedanken mochten auch dem Manne, der unter seinen schiefgestellten Schlitzaugen listig heroorblinzelte und den Namen Bu-Tschet-Li führte, in den Sinn gekommen sein, während er wie einer der unzähligen mühsigen Pflastertreter des Orients, stets nach einem Opfer spähend, vor diesem Hotel auf und ab ging. Mit philosophischer Würde trat er den Dreck der Straße breit. Man hätte seiner nicht weiter geachtet, wäre er nicht plötzlich ausgeglitten und von einem vorbeifahrenden Riksha knapp am Fuße erwischt worden. Er stimmte ein ohrenbetäubendes Geheul an. War sofort von einer dichten Menschenmenge umringt, die sein Leid auf das höchste interessiert befragte und lebhaft diskutierten. Bei dieser Gelegenheit arbeiteten die Taschendiebe in meisterhafter Weise. Man brachte den Verwundeten in das Hotel. Der Portier rückte sein Käppi tiefer in die Stirn. Dieser Zwischenfall schien ihn peinlich zu berühren. Da aber der Betunglückte noch immer jämmerlich schrie und zeterie, blieb ihm nichts anderes übrig, als Samariterdienste zu versehen. Die Menschenmenge schwoll bedenklich an. Da kamen aber auch schon im schmalen Gassepp berittene indische Polizisten, hieben mit Knütteln fest auf die dünn behaarten Schädel der Chinesen ein. Der Platz vor dem Hotel war gesäubert bis auf die wenigen, die sich noch rechtzeitig in die Tore drückten, um dann wieder die Straße zu bevölkern.

Der Verwundete aber war in der allgemeinen Verwirrung zum größten Erschrecken des Portiers verschwunden. Jedes Suchen war vergebens. Der Portier war froh, den lästigen Gast losgeworden

Handball

Nowawes gegen Süden 4:13

Wie alljährlich, so hatte auch diesmal wieder die Freie Sportvereinigung Nowawes im Rahmen der Meisterschaften der Handballerinnen eine Handballspielveranstaltung. Zum Handballspiel hatte man sich TSV-Südverpflichtet, die leider eine aus allen vier Mannschaften kombinierte Mannschaft aufstellen mußte. Süden konnte in zehn Minuten zwei Tore buchen, erst dann gelang es Nowawes durch Verändern einer Strafschüsse das einzige Tor der ersten Halbzeit zu erringen, während Süden bis zur Pause noch fünfmal erfolgreich war. Einige Minuten nach der Pause fandte dann Nowawes zum zweiten Tor ein; Süden konnte das Endresultat noch auf dreizehn Tore erhöhen, während Nowawes noch zweimal erfolgreich war.

Trotz des hohen Torresultats war Süden nicht so sehr überlegen, konnte aber doch trotz der vielen Erfolge ein gutes Zusammenwirken zeigen. Der Sturm, der in der Mehrheit von der ersten Mannschaft war, konnte durch seine bessere Schußkraft und durch gute Kombination dieses Resultat bringen. Das Spiel selbst war sehr verteilte, nur konnte Nowawes nicht zu höheren Erfolgen kommen, denn in der Mannschaft wurde viel durch schlechtes Stellungsspiel und etwas Eigensinnigkeit verborben. Die Verteidigung und der Torwächter machten alle Anstrengungen, das Schlimmste zu verhindern, doch vergebens.

ARBEITER FUSSBALL

Werbespiele im 1. und 3. Bezirk

Durch den großen Erfolg, den der 1. Bezirk mit seinen Werbespielen in Storkow hatte, angespornt, werden am kommenden Sonntag in Ragel bei Herzfelde vom 1. Bezirk und in Rauen vom 3. Bezirk werbende Werbespiele veranstaltet. In Ragel stehen sich Herzfelde und Eiche-Ragel im Hauptteil gegenüber. Beide Mannschaften verfügen über eine beachtenswerte Spielfähigkeit. Vorher spielt Ragel 1 gegen Herzfelde 2. Diesem Spiel voran geht ein Treffen zweier Jugendmannschaften.

Ein großes Programm ist für Rauen aufgestellt. Nicht weniger als sechzehn Mannschaften, davon sieben erste Männer, fünf zweite Männer- und vier Jugendmannschaften, stehen sich in acht Spielen gegenüber. Vichtenberg 1 und Brandenburg-Havel, zwei alte Rivalen der 1. Klasse, treffen sich nach fast einjähriger Trennung. Bisher standen sich die beiden Mannschaften in drei Spielen gegenüber; zwei davon gewannen die Vichtenberger, eins die Brandenburger. — Einen interessanten Verlauf verspricht auch das Treffen Sparta-Rauen und Spandau 25 zu nehmen, das als Serienkampf gewertet wird. Beide Mannschaften gehören zur Spitzengruppe des 3. Bezirks. — Folgende Treffen sind noch vorgesehen: Rehin gegen Knoblauch; Spandau 2 gegen Grebs 1; Vichtenberg 12 gegen Brandenburg 1; Rauen 2 gegen Spandau 3; Vichtenberg 1 (Jugend) gegen Brandenburg; Rauen (Jugend) gegen Potsdam.

In Weiskensee, im Stadion „Fauler See“, begegnen sich der dortige Fußballverein und Hertha-Ludenwalde. Die Herthaner haben am letzten Sonntag gegen Ludenwalde II stark enttäuscht. Haben sie sich von ihrer Schwächeperiode erholt, so werden sie für die Weiskenseer einen schwer zu schlagenden Gegner abgeben. — In der Normannenstraße in Vichtenberg treffen sich Vichtenberg II und „Union“-Tempelhof. Ein unentschiedenes Resultat dürfte hier zu erwarten sein. — TSV-Neutölln und Brüg 88 spielen um 12 Uhr auf dem Platz 6 des Neuföllner Stadions. — Ludenwalde I und Ludenwalde II, die beiden führenden Mannschaften der Kreisklasse, treffen sich in der Heide in Ludenwalde. — Woltersdorf und Trebbin stehen sich in Woltersdorf gegenüber. — Rathenow spielt gegen Butob und Charlottenburg gegen Rathenow 2. — Vichtenberg II 2 gegen Hoppegarten 2 um 12.15 Uhr.

Beginn der Spiele: 1. Männermannschaften 16.30 Uhr; 2. Männermannschaften 14.45 Uhr.

Die Resultate werden jezt ab 18 bis 20 Uhr an die Geschäftsstelle, C. O. Frauenhofer 1082 (Scheller), oder sofort nach Spielschluß Neutölln 2200 angegeben.

Auswahlspiel im 1. Bezirk

Um zu den kommenden Bezirksspielen gerüstet zu sein, findet morgen, Sonnabend, auf dem städtischen Sportplatz Ranastraße (am Bahnhof Stralau-Rummelsburg) um 17 Uhr ein Spiel zweier Auswahlmannschaften des 1. Bezirks statt. Es stehen sich folgende Spieler gegenüber:

Mannschaft A:			
Schmidt (Neutölln)	Schmidt (Neutölln)	Schmidt (Neutölln)	Schmidt (Neutölln)
Spielführer (Vichtenberg I)	Spielführer (Vichtenberg I)	Spielführer (Vichtenberg I)	Spielführer (Vichtenberg I)
Harber (Vichtenberg I)	Harber (Vichtenberg I)	Harber (Vichtenberg I)	Harber (Vichtenberg I)
Reiner (Eiche)	Reiner (Eiche)	Reiner (Eiche)	Reiner (Eiche)
Schmidt (Neutölln)	Schmidt (Neutölln)	Schmidt (Neutölln)	Schmidt (Neutölln)
Domini (Obersper)	Domini (Obersper)	Domini (Obersper)	Domini (Obersper)
Reuter (Union)	Reuter (Union)	Reuter (Union)	Reuter (Union)
Reuter (Obersper)	Reuter (Obersper)	Reuter (Obersper)	Reuter (Obersper)
Mannschaft B:			
Jubrien (Vichtenberg I)	Jubrien (Vichtenberg I)	Jubrien (Vichtenberg I)	Jubrien (Vichtenberg I)

Arbeiter-Hockey

Morgen, Sonnabend, 3. Mai, treffen sich zu einem Freundschaftsspiel die Bezirke Nordring 1 und Neutölln 1 der Freien Turnerschaft Groß-Berlin. Nordring, die spieltüchtigste Mannschaft des 1. Kreises, wird gegen die stark verbesserten Neutöllner einen schweren Stand haben. Dieses interessante Spiel findet auf dem Sportplatz an der Schönhauser Allee um 17 Uhr statt. — Am Sonntag spielen anlässlich einer größeren Werbeveranstaltung die Bezirke Osting 1 und Mariendorf 1 in Rauen ein Propagandaspiel. — Der Bezirk Mariendorf ist weiter gut nach vorn gekommen. Konnte er doch am Sonntag die sehr gute Mannschaft des Sportvereins Moabit 7:3 bezwingen. Besonders ist die starke Verbesserung im Sturm aufgefallen. Osting hat längere Zeit pausiert, dürfte aber doch infolge ihrer größeren Erfahrung der Spielfähigkeit sein.

Maiwanderung in die Uckermark

Der wahre Naturfreund sucht für seine Fahrten gern Wälder, die noch abseits vom großen Ausflüßerstrom die Natur in ihrer Ursprünglichkeit und Unberührtheit zeigen. Zu einer solchen Wanderung ladet die Naturfreundeabteilung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ alle Genossen, die ein paar Stunden abseits der „Kultur“ und des Menschengewühls verbringen wollen, ein. Die Abfahrt erfolgt Sonntag, 4. Mai, 8.30 Uhr, mit Sonntagskarte nach Chorin; Fahrpreis 3 M. (nicht Chorinchen). Von dort auf Feldwegen nach dem schön in Bergen liegenden Orte Buchholz und weiter nach Groß-Zietzen. Wir erreichen den im

schönen Laubwald eingebetteten Schwarzsee, dem eine halbe Stunde später der Dabusee folgt. Dann geht's in die Blos-, Telegraphen- und Pfingstberge, die Zeugnis ablegen von der Eiszeit, die unsere Gegend so maßgebend verändert hat. Von hier ist in einstündiger Wanderung auf schönen Wegen bald der Haltepunkt Hirschsprung erreicht, von wo die Heimfahrt beginnt, die gegen 22 Uhr in Berlin endet; Weglänge ungefähr 25 Kilometer. Proviant mitbringen, da nach Möglichkeit unterwegs nicht eingekauft wird.

„Plaza“ — Ringerwettsreit um den goldenen Gürtel

In der „Plaza“ begann gestern die internationale Ringkampfkonkurrenz der Berufsringer. Die große Varietébühne im Ostbahnhof erscheint den Ringern als der beste Weg, um das Vertrauen der Berliner Sportgemeinde wieder zu erlangen. Die Kämpfe werden nach dem vom IAW festgelegten Regeln ausgetragen und stehen unter der Leitung von Jaencke. Siebzehn der besten Vertreter des griechisch-römischen Ringkampfes stellen sich dem Starter, außer hier schon bekannten Ringern beteiligen sich auch verschiedene für Berlin neue Leute. Der erste Kampfabend geht durch seine schnellen Entscheidungen.

Den Reigen der Kämpfe eröffneten zwei ausgeglichene Schwergewichte der alten Schule, der ehemalige Wiener H. Kawan (Berlin) und der Budapestler Czontos. Kawan ergriff sofort energisch die Führung und siegte bereits nach 6:32 Minuten durch Eingreifen der Brüde. Der hervorragende Schweizer R. Grün-eisen rang mit dem überaus starken Bayern Vogtmann, erst in der 17. Minute vermochte er seinen Gegner mit einem Ausreißer für die Zeit am Boden festzuhalten. Dem großen und schweren Benehli (Deutsch-Polen), der seit drei Jahren nicht mehr in Berlin startete, vermochte der Hamburger Stange nicht zu widerstehen; nach 10:25 Minuten mußte er durch den immer gefährlichen Doppelneisen die erste Niederlage hinnehmen. Den Abschluß des Premierenabends bildete das Treffen des mit einer mächtigen Muskulatur besetzten amerikanischen Negers Thomson gegen den leichteren Oph-Sachien; bereits nach der 9. Minute beendete der Negler seinen ersten Berliner Start erfolgreich. — Die Kämpfe beginnen allabendlich nach Abschluß des bunten Varietéprogramms im zweiten Teil der „Plaza“.

Heute ringen: Gjurichin-Grünberg; van Riel-Pilipp; Seint-Marz-Dose und Stange-Equator.

„König Macombes“ Glück und Ende

Am ersten Ostertag, nachmittags um 5 Uhr, sollte die einstige Ringerkorporation, der Negler Wog Bambula, noch einmal auf die Matte gehen. In keinem Ringkampf mehr, sondern draußen im hohen Norden Berlins, auf einem Ringmatsch in der Rastantenallee. Dem bärenstarken, drei Zentner schweren Negler strömte plötzlich der Schweiß aus allen Poren, er schleppte sich noch bis zur Garderobe und bricht zusammen. Am nächsten Morgen stirbt er in der Charité unter den Händen des Arztes.

Bambula, der weltbekannte Professionsringer, ist 40 Jahre alt geworden; in Chicago stand seine Wiege. Als er 14 Jahre alt ist, will man ihn lynchen, er entkommt in die Prarie, taucht um die Jahrhundertwende in Rotterdam auf. Steptänzer ist er damals, und wird von einer Berufsringtruppe auf eine Rundlandtournee mitgenommen. Mit der Blüte des internationalen Professionsringers steht auch Bambula oben, als der Krieg aus ist, heißt die neue Sportreligion Bogen. Bambula geht zum Film, spielt den König Macombe in dem Film „Die Herrin der Welt“. Aber nicht ist unglücklicher als das Brot des Films, Bambula klopft wieder bei den Unternehmern der Ringkampfkonkurrenzen an, jedoch kleine Tourneen nach Ostrow, Dessau oder Rottbus sind alles, was man ihm gibt. In dem wackligen Zelt eines Berliner Vorstadtkrumpels bricht er schließlich zusammen. Dieser Tage haben seine übrigen geliebten Kollegen aus der Koch- und Eberle-Zeit die Chiffagier „Schlachtereiche“ auf dem Neuföllner Gemeindefriedhof beerdigt. Das Schicksal Bambulas war das Schicksal des Berufsringertums.

Schwierigkeiten in Lettland

Keine Uebungsstätten, keine Unterstützungen!

Am 8. Bundestag des Arbeiterport- und Schutzbundes Lettlands beteiligten sich 148 Delegierte sowie Vertreter der größten Arbeiterorganisationen des Landes und Dinas-Renal vom Bundesvorstand des Arbeiterportverbandes Estlands.

Aus den Berichten ist zu entnehmen, daß der Arbeiterport in Lettland zur Zeit schwer gegen den Mangel an Sportplätzen und Sporthallen zu kämpfen hat. Von den 95 Bundesvereinen haben nur 9 Vereine eigene Sportplätze; die meisten Städte aber haben aus Geldmangel keine kommunalen Sportplätze und Turnhallen erbaut. Der größte Teil der Schulen ist für den Arbeiterport geschlossen, lediglich 14 Vereine haben die Möglichkeit, einige Stunden in der Woche die Schulhallen benutzen zu können. Der Staat und die Gemeinden unterstützen den Sport sehr wenig, nur in drei Städten haben die Vereine Unterstützungen erhalten. Der Staat selbst hat dem Bunde nur eine 5000 Lat (etwa 4000 M.) betragende Unterstützung zugesprochen. Auf Grund dieser Schwierigkeiten war es dem lettischen Bund nicht möglich, seine Mitgliederzahl zu erhöhen. Der Bundestag beschloß die Vorbereitung zum diesjährigen Bundesfest, das vom 30. Juli bis 3. August in Riga stattfinden wird. Das Fest soll eine große internationale Veranstaltung des Arbeiterportes im Norden werden. Von den ausländischen Verbänden haben Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei, Polen, Litauen, Estland und Finnland ihre Teilnahme zugesagt. Beteiligte wurde, zum 2. Arbeiter-Olympia 1931 eine größere Expedition zu entsenden. Zum Bundesvorsitzenden wurde Bruno Kalin-Riga und zum Bundessekretär Lapin wiedergewählt.

Sonntags-Radrennen

Sieben Sicher auf der Olympiabahn

Ein Angebot von sieben Dauerfahrern bringt am Sonntag die Olympiabahn. Deutschlands Stehmeister, Walter Sawall, der sich am letzten Renntag wieder einmal als Rastador der Olympiabahn gezeigt hat, wird diesmal vor eine recht schwere Aufgabe gestellt. Sawalls Gegner sind Bräu, Möller, Beddy, Hille, Lewanow und Lohoff. Der schnelle Franzose war in dieser Saison bereits mehrfach siegreich. Im Vorjahre hat Bräu im „Ausgleich“ über 100 Kilometer aufregende Kämpfe mit Sawall geliefert. Der Deutsche siegte damals in Baharefordzeit, und Bräu wäre in ein und derselben Sekunde mit dem Sieger eingekommen, wenn ihn nicht ein Reifenschaden zurückgeworfen hätte.

Von großem Interesse ist auch Möllers erster diesjähriger Start in Berlin. Der Hannoveraner war neben Grasslin der erfolgreichste Dauerfahrer des vergangenen Winters und hat auch auf offenen Bahnen mehrere eindrucksvolle Siege feiern können. Hollands

Stehmeister Beddy liegt die Olympiabahn und die 40-Kilometer-Rolle ausgezeichnet. Mit Hille kommt der zweifache Sieger der Eröffnungsrennen an den Start. Lewanow, der ebenfalls am Eröffnungsrenntag einen Lauf gewinnen konnte, ist einer der kampfstärksten Dauerfahrer. Sehr zu begrüßen ist die Verpflichtung des jungen Lohoff, der sich am letzten Renntag so hervorragend bewährt hat. Zum Auszug kommt das Memorial über 100 Kilometer. Der erste Lauf ist dem Andenken Robis, der zweite dem Krupfats gewidmet. Die Direktion ist bemüht, den Rennverlauf recht kampfstark zu gestalten und läßt daher den ersten Lauf mit einer neuen Punktverteilung, den zweiten mit Vorgaben ohne Punktverteilung ausfahren. Bundesamateure bestreiten drei Fliegerrennen. Beginn 16 Uhr.

Du oder Sie?

Ein Kapitel über die Anrede

Es gibt Kleinigkeiten, die nicht ohne Bedeutung sind. Nach einem bekannten Spruch besteht überhaupt die große Welt aus lauter Kleinigkeiten. Andererseits gibt es wirklich bedeutungsvolle Fragen, die von ganz kleinen Gesichtspunkten aus behandelt werden. Zu einer von diesen beiden Kategorien gehört auch die Frage nach der Anrede: „Du oder Sie?“ Wenn zum Beispiel ein junges Paar zum erstenmal das Du in der Anrede anwendet, so wird das für wichtig gehalten. Bierzehn Tage später ist manchem die Freundschaft schon wieder zu Ende und damit die Streitfrage gegenstandslos geworden. Die Dichter sagen zu jedem Menschen du. Danach kann man annehmen, daß das Sie nur eine gefälschte Form der Anrede ist. Kleine Kinder sagen ebenso wie die Dichter zu jedem du, sie müssen das Sie erst mit viel Mühe lernen. Mit der Schulentlassung gelangen die jungen Menschenkinder ebenfalls in den hohen Genuss, mit Sie angesprochen zu werden.

Aber nun wird die Sache kurios. Wenn der neugeborene Sie-Kandidat ein Handwerker ist, so sagt jeder Meister und Geselle weiterhin du zu ihm, weil das noch von den Vätern aus dem Mittelalter her so Mode ist. Wird der Schulanfänger aber Kaufmannssohn, so muß jeder Sie zu ihm sagen, weil das „standesgemäß“ ist. Im behördlichen Verkehr wird die direkte Anrede durch die Charge ersetzt: Wünschen der Herr Geheimrat... oder: Haben Herr Magistratschreiberberufsbereiter... Wir sehen daraus, für wie wichtig die Form der Anrede gehalten wird. Sie ermöglicht uns, Distanz zu halten. Deshalb tragen die „höheren Schüler“ auch Mähen, damit sie nicht mit Volksschülern verwechselt werden können. Distanz muß sein, das betonen auch diejenigen, die sonst die „Gleichheit“ alles, was Menschenanständig trägt, propagieren.

Im Arbeiterport soll laut Bundesbeschluss das „Du“ angewandt werden. Der Anfang datiert von 1924 her. Bis dahin wurden die Mitglieder der Jugendabteilungen, von Ausnahmen abgesehen, mit du angeredet, während sie selbst zu den einige Jahre älteren Turnwarten und den Mitgliedern der Männerabteilungen (die teilweise auch nur ein oder zwei Jahre älter waren) Sie sagen mußten. Auf dem Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes 1924 in Rassel stand die Jugendfrage zur Debatte. Es wurde die Forderung der aktiven Mitarbeit und der Gleichberechtigung der Jugend erhoben. Der Arbeiterport sollte zu einer großen Idee der Gemeinschaft werden, die sich eins fühlt. Daraus entspringt der Wunsch, dies auch äußerlich, und zwar durch allgemeine Einführung des Du in der Anrede, zum Ausdruck zu bringen. Zwanzig Delegierte stellten den Antrag: „Der Bundesvorstand wolle die Anregung geben, daß unter den Bundesgenossen ohne Altersunterschied mehr als bisher das vertrauliche „Du“ Platz greift und das entfremdende „Sie“ verschwindet.“ Dieser Antrag wurde angenommen. Seine Durchführung begegnet aber noch hier und da einigen Schwierigkeiten — auch der Arbeiterport lebt an Traditionen!

In der „Arbeiter-Turnzeitung“ ruft Walter Siman zur „Revolution gegen das Sie“ auf. Im Harz und im Jagstgebiet begegnete er Bundesgenossen, die ihn mit „Herr“ und „Sie“ titulierten. Er aber sagte du und Genosse — da ist er böse angeschaut worden. Und in Berlin? Bei den Männern hat sich allgemein das Du eingebürgert. Die Jugendlichen beiderlei Geschlechts sagen ebenfalls untereinander du. Aber der Jugendliche getraut sich oft nicht, zum Männermitglied du zu sagen. Das gibt lächerliche Situationen. Es braucht sich schließlich niemand etwas darauf einzubilden, daß er ein paar Jahre älter ist. Bei den Frauen (über 25 Jahre) ist es noch kritischer. In der einen Abteilung „Rehen“ sich alle Mitglieder, in der anderen ist Halb-und-Halb beliebt, in der dritten wird nur du gesagt. Auf der Tagung der Arbeiterport-internationale in Prag verwandten die führenden Genossen auch das Halb-und-Halb. Wir sehen: Führer und Masse haben noch stark an der überlieferten bürgerlichen Tradition. „Distanz muß sein!“ Die „Gleichheit“ ist in weiter Ferne.

Mit reichlichem Sarkasmus tritt in der „Arbeiter-Turnzeitung“ ein Anhänger von Nietzsche für das „Sie“ ein. Er sieht alles von der „subjektiven“ Seite. Das Du will er nur denen zuerkennen, die er bewundert, mit denen er sympathisiert, die er liebt. „Es kann sehr leicht vorkommen, daß man einen politischen Gegner mehr achten und bewundern kann als irgendeinen Dressier von Genossen.“ Er will sich nicht von jedem per du „anpöbeln“ lassen. Deshalb verweist er auf den Philosophen Nietzsche, der das Wort von dem „Pathos der Distanz“ prägte. Nietzsche aber war nicht nur für die persönliche Distanz, sondern Anhänger eines autokratischen Übermenschenstums und Verächter der Demokratie! Er prägte auch das Wort von der „delabenden Moral“ der Demokratie. Der Arbeiterport mußigt entgegengelegten Tendenzen, wie sie beispielsweise Nietzsche vertrat: „Gleich sei alles, was Menschenanständig trägt.“ Im diesem Sinne ist auch der Kasseler Bundestagsbeschluss zu verstehen. Die Distanzierung war von jeher ein Mittel der herrschenden Klassen, um das Volk in der Dummheit zu erhalten. Räumt auf mit der bürgerlichen Steherei. Das Sie gehört dorthin, wo von Herren und Damen gesprochen wird. Zum Genossen gehört die Anrede „Du“!

Arbeiter-Radsportverein Groß-Berlin. Sonntag, 4. Mai, 5 Uhr, Streifzüge durch die Dübrow, 13 Uhr Eichenwalde, Widerts Gesellschaftshaus. Start Waldemarstraße Ecke Mariannenplatz. Gäste willkommen.

Bundesneue Vereine teilen mit:

Einheitsart. Touren für Sonntag, 4. Mai, Jugend. Städtische Jugendabteilungen der Ortsgruppe Groß-Berlin beteiligen sich an der Wandlung der G.K. in Rasseberg. Sammelstert 10 Uhr Polander Treptow, Berlin. — 1. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 2. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 3. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 4. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 5. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 6. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 7. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 8. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 9. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 10. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 11. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 12. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 13. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 14. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 15. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 16. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 17. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 18. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 19. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 20. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 21. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 22. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 23. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 24. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 25. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 26. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 27. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 28. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 29. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 30. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 31. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 32. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 33. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 34. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 35. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 36. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 37. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 38. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 39. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 40. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 41. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 42. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 43. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 44. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 45. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 46. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 47. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 48. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 49. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 50. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 51. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 52. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 53. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 54. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 55. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 56. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 57. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 58. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 59. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 60. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 61. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 62. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 63. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 64. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 65. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 66. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 67. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 68. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 69. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 70. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 71. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 72. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 73. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 74. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 75. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 76. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 77. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 78. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 79. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 80. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 81. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 82. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 83. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 84. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 85. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 86. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 87. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 88. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 89. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 90. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 91. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 92. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 93. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 94. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 95. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 96. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 97. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 98. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 99. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 100. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 101. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 102. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 103. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 104. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 105. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 106. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 107. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 108. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 109. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 110. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 111. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 112. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 113. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 114. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 115. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 116. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 117. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 118. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 119. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 120. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 121. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 122. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 123. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 124. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 125. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 126. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 127. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 128. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 129. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 130. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 131. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 132. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 133. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 134. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 135. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 136. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 137. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 138. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 139. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 140. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 141. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 142. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 143. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 144. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 145. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 146. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 147. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 148. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 149. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 150. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 151. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 152. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 153. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 154. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 155. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 156. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 157. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 158. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 159. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 160. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 161. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 162. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 163. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 164. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 165. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 166. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 167. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 168. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 169. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 170. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 171. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 172. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 173. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 174. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 175. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 176. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 177. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 178. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 179. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 180. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 181. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 182. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 183. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 184. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 185. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 186. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 187. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 188. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 189. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 190. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 191. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 192. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 193. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 194. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 195. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 196. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 197. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 198. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 199. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 200. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 201. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 202. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 203. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 204. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 205. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 206. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 207. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 208. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 209. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 210. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 211. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 212. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 213. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 214. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 215. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 216. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 217. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 218. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 219. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 220. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 221. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 222. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 223. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 224. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 225. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 226. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 227. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 228. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 229. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 230. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 231. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 232. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 233. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 234. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 235. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 236. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 237. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 238. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 239. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 240. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 241. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 242. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 243. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 244. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 245. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 246. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 247. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 248. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 249. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 250. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 251. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 252. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 253. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 254. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 255. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 256. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 257. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 258. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 259. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 260. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 261. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 262. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 263. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 264. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 265. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 266. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 267. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 268. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 269. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 270. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 271. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 272. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 273. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 274. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 275. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 276. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 277. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 278. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 279. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 280. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 281. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 282. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 283. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 284. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 285. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 286. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 287. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 288. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 289. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 290. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 291. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 292. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 293. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 294. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 295. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 296. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 297. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 298. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 299. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 300. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 301. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 302. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 303. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 304. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 305. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 306. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 307. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 308. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 309. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 310. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr. — 311. Abt. Rasseberg: Start 10 Uhr.

Die Maifeier des Afl-Bundes.

Der Afl-Bund veranstaltete für seine Berliner Mitglieder auf dem Hertha-(B.C.)-Sportplatz beim Bahnhof Gesundbrunnen eine wirkungsvolle Maifeier. Die rund 30.000 Personen fassenden Zuschauerplätze waren voll besetzt. Bravourvoll vorgetragene Kampf- und Märlieder des „Lendvai-Chores“ unter Leitung von G. D. Schumann umrahmten die Demonstrationen. In diese waren außerdem die proletarische Rote betonnende Vorführungen der „Freien Turnerschaft Groß-Berlin“ eingefügt. Einleitung und Ausklang hatte ein Reichsbanner-Lambourcorps übernommen. Den Mittelpunkt bildete die Festansprache Fritz Schröders vom JdL, der anschaulich die politische Lage zeichnete und auf die Notwendigkeit der Steigerung der gewerkschaftlichen Arbeit, vor allem auf sozialem Gebiet, hinwies. Nach Schluß der Veranstaltung formierten die Teilnehmer einen Riesendemonstrationszug und marschierten nach dem Lustgarten.

Der Beamtenbund. Orzesinski sprach.

In den überfüllten Festhallen von Kiem hielt der Allgemeine Deutsche Beamtenbund seine Maifeier ab. Das Berliner Konzert-Orchester umrahmte die Feier musikalisch. Die Feierrede für den plötzlich verstorbenen Minister Severing hielt der frühere preussische Innenminister Orzesinski. Er begrüßte es, daß nach dem Kriege auch die Massen der Beamten sich dem Gedanken der gewerkschaftlichen Solidarität angeschlossen haben. 40 Jahre alt ist der Gedanke der Manifestation der brüderlichen Verbundenheit aller Arbeitenden. Die Schwierigkeiten der Durchführung der ersten Maifeiern sind uns heute fast unvorstellbar. In Hamburg und Berlin flohen 1890 nach dem 1. Mai Tausende von Arbeitern aufs Pflaster, weil sie die Arbeitsruhe eingehalten hatten. Der eine Tag Arbeits-

ruhe ist nur Sinnbild aller von der Masse der Arbeitenden geforderten Rechte: Sozialpolitik, Achtstundentag, Weltfrieden, ja — Sozialismus. Alle bürgerlichen Parteien, die sich heute Massenanhänger sichern wollen, müssen Anleihen bei diesem Programm machen. Wenig von dem Gesamtziel ist noch verwirklicht; aber gegen früher ist ein gewaltiger Fortschritt durch die Kraft der sozialistischen Bewegung erzielt worden. Besonders sinnfällig ist dieser Fortschritt für die Beamten, für deren Mensurium Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften das Entscheidende geleistet haben. Nicht Radikalismus im Wort, sondern in der Tat ist notwendig, um die Verwirklichung der sozialistischen Ziele zu verwirklichen. Der eiserne Wille in allen Arbeitenden muß erwachen, die ganze Macht zu erringen!

Keine Maifeier-Maßregelung! Bei Boswau und Knauer wird weitergearbeitet.

Die Firma Boswau u. Knauer hatte, wie im „Vorwärts“ mitgeteilt wurde, angekündigt, daß sie die ihrer Arbeiter, die den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern, fristlos entlassen würde. Diese Maßnahme ist jedoch nicht durchgeführt worden. Die Belegschaften aller Baustellen von Boswau u. Knauer haben heute früh ihre Arbeit fortgesetzt.

Die Maßnahme war offenbar von einem übereifrigen Angestellten angekündigt worden. Sie hat jedenfalls nicht die Billigung der Direktion gefunden. Es wäre auch sinnlos gewesen, nun noch einmal zu versuchen, den Bauarbeitern die Arbeitsruhe am 1. Mai streitig machen zu wollen, nachdem dieser Streik wenigstens im Berliner Baugewerbe seit mehr als zwei Jahrzehnte begraben ist.

Wetter für Berlin: Heiter und am Tage warm, schwache Luftbewegung. — Für Deutschland: Ueberall beständiges Wetter mit weiteren ansteigenden Temperaturen.



Freitag, 2. Mai.
Berlin.

16.05 Dr. A. Kantorowicz: Quartier Latin.
16.30 Unterhaltungsmusik.
17.30 Paul Kronfeld: Plädoyer für die Klassiker.
18.00 Alice Ehlers: Das Cembalo bis Bach und Mendel.
18.25 Das neue Buch.
18.55 Prof. Dr. Dörmann: Die deutsche Presse in den Vereinigten Staaten.
19.00 Bayerische Volkskunst.
20.00 Wovon man spricht.
20.30 Operettenabend zum 60. Geburtstag von Franz Lehár.
22.30 Dr. F. Anders: Bridge.
23.00 Von Budapest: Zigeunermusik.

Königswusterhausen.

16.00 Schullehr Albert Bornemann: 25 Jahre Berliner Berufsschule.
16.30 Nachmittagskonzert von Leipzig.
17.30 Dr. Abb: Das Kloster Lehnin 750 Jahre.
17.55 Direktor Dr. Platzer: Einkommen und Verbrauch.
18.20 Marcuse: Ebbe und Flut.
18.40 Englisch für Fortgeschrittene.
19.05 Dr. Kötter: Hygieneausstellung in Dresden.
19.30 Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
20.25 Gesangsquartett.
20.45 Von Stuttgart: „Hunde, Katzen und Käuze“.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: E. Glöck, Berlin. Verlag: Hermanns Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin S 23 68, Lindenstraße 2. Preis 1 Blatt.

Freitag, 2. 5.
Staats-Oper
Unter d. Linden
Teil-Ab. C. Fr. No. 9
Jahres-Ab.-F. No. 110
20 Uhr
Bohème
Ende 22 Uhr

Freitag, 2. 5.
Städt. Oper
Bismarckstr.
Turnus IV
20 Uhr
Die
Zauberflöte
Ende 22 1/2 Uhr

Staats-Oper
Am Platz der Republik
Vorst. 74
20 Uhr
Spanische Stunde.
Der arme Matrose.
Angélique.
Ende n. 22 1/2 U

Städt. Schausp.
am Gendarmenmarkt
St. R. 3 Fr. No. 7
Jahres-Ab.-F. No. 104
20 Uhr
Musik
Ende 22 Uhr

Städt. Schiller-Theater, Charlitzg.
20 Uhr
Florian Geyer
Ende geg. 22 1/2 Uhr

SCALA
Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr — 85. Park. 9256
Potsd. 1-8 M. Wochent. 5 U. 50 Pf. — 3 M
Oscar Sabo und Lotte Werkmeister
in der Berliner Singschule
„Beim 6-Tage-Rennen“
mit „Original-Kröte“
von Sportpalast
Rigoletto Brothers
und **Swanson Sisters**
amerik. Universalität
und
8 Intern. Varietè-Neuheiten

PLAZA Tägl. 5 u. 8 1/2
Sonnt. 2, 5 u. 8 1/2
E 4 Ans. 8008
Allabendlich
Große internationale
Ringkampf - Konkurrenz
und ein artistisches
Varieté-Programm.
Keine erhöhten Preise.
Wochentags nachm. 5 M
10 Varieté-Attrakt.
ohne Ringkampf-Konkurrenz
zum Preise von 50 Pf. bis 1 M.

Direktion: Dr. Martin Zickel
Komische Oper
Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330.
Täglich 8 1/2 Uhr
Majestät lässt bitten
Musik von Walter Kollo.
Lustspielhaus
Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23.
8 1/2 Uhr:
Geschäft mit Amerika.
Vorverkauf in beiden Häusern ab
10 Uhr ununterbrochen.

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
Lothring. Straße 37.
Die Berliner Posse
Rentier Mudicke
und das Ries-Varieté-Programm.
Bittig! Sommerpreise! Bittig!
50 Pf. 1.- Mark 1.50 Mark
Sonabend u. Sonntag kleiner Aufschlag

Großes Schauspielhaus
Heute geschlossen!
3. Mai Premiere:
Die lustige Witwe

Winter Garten
8.15 Uhr Zentr. 2010. Rauden er aubt
Bestes Internationales Varietè

Ihre Hoheit - die Tänzerin
Reise-Spektakel in 3 Akten von Walter W. Gothe
8.15, Sonntags 8.15 und 9 Uhr
Hauptdarsteller:
Erna Kernstein, Traute Wese, Carl
Gillisch, Edgar Kantsch, Hans Wese u. a.
Berlin O. Große Frankfurter Str. 132
Alex. 3422 u. 3404

Rose THEATER
Reichshallen-Theater
Abends 8 Sonntags nachm. 3
Das große Mai-Programm
der
„Stettiner“
Nachm. halbe Preise. Zentr. 112 63.
Dönhoff-Brettli:
Der lustige Mai-Prgr. Kapelle Hans Falkner, Tanz

Theater i. d. Behrenstr. 53-54
8 1/2 Uhr A 4 Zentr. 926-927 8 1/2 Uhr
Direktion Ralph Arthur Roberts.
8 Uhr zum ersten Male:
Vögel, die am Morgen singen!

Operettenhaus
Alte Jakobstr. 30/32
(Zentral-Theater)
Dönh. 2047
Täglich 8 1/2 Uhr
Frühlingsmadel
Operette von Lehár
mit Lilly Fähr, Ilse Muth, Lukas,
Hörmann.
Rundfunkhörer
halbe Preise.

Komödienhaus
Täglich 8 1/2 Uhr:
Meine Schwester und ich
Musik v. Ralph Benatzky

Theater d. Westens
Täglich 8 1/2 Uhr:
Paganini
Altarmann, Richard.
Sonntag 4 Uhr
Das Land des Lächelns

Thent. u. Kottb. Tor
Kottb. Str. 6
Tägl. 8 Uhr
Sonntags
auch 3 Uhr
in ununterbroch. P.
Elite-Sänger.
Das phänomenale
Mai-
Programm!

ALT-BAYERN
AM BAHNHOF FRIEDRICHSTR. 94
8-8 1/2 Uhr: DAS WESTSTADT-KABARETT
KASINO u. BAYERNKELLER 6 bis 3 Uhr

Volksbühne
Theater am Blümlplatz.
8 1/2 Uhr
Rost
von Kirchow und
Ouspensky
Regie: Günther Stark

Städt. Schiller-Th.
8 Uhr
Florian Geyer

Staatsoper
Am Pl. d. Republik
8 Uhr
Spanische Stunde
Der arme Matrose
Angélique

Piscator-Bühne
(Walter - Theater)
8 Uhr
§ 218
Frauen in Not

Kammerspiele
D 2 Weidemann 5201
8 1/2 Uhr
Die liebe Feindin
Komödie von A. F. Jelinek
Regie: Gustaf Gründgens

Deutsches Theater
D 2 Weidemann 5201
8 1/2 Uhr
Der Kaiser v. Amerika
von Bernard Shaw
Reg: Max Reinhardt

Die Komödie
11 Bismck. 2414/7316
7 1/2 Uhr
Zum 1. Male:
Soll man heiraten?
Komödie von Bernard Shaw

Große 43. Berliner
Mastvieh-Ausstellung
Sonabend, d. 2. bis Montag, d. 5. Mai
Städtischer Zentralviehhof.
Eingang Eldenaer Straße und Kar-
lshofbahn-Endstation.

**Vergnügungs-
Restaurant**
für **JEDERMANN**
NACHM. KEMPINSKI

Lessing-Theater
Weidemann 2757 u. 8041
Heute
geschlossen.
Sonabend 7 1/2 U
Premiere
Frau Peters hat einen Geliebten

Reste, Fabrikabfälle für Leib- und Bettwäsche zu außerordentlich billigen Preisen!
Verkaufzeit 8-5 Uhr, Sonabend 8-2 Uhr
Mechanische Feinweberei Adlershof A.-G. Berlin-Adlershof, Adlergestell 265
Gegenüber Stadtbahn. Fernspr.: Adlshof 237, 238, 244

Auf Teilzahlung
JONI Steglitz, Albrechtstr. 12
Damen & Herren
Bekleidung
Schuhwaren
Haus- & Leibwäsche
Fertige Betten
Bettfedern
Möbel
compl. Zimmer
Einzelmöbel
Polsterwaren
Teppiche Gardinen
Läuferstoffe

Bebel „Aus meinem Leben“
Kinderzeit — Arbeiterbewegung
Parlamentarier — 1870/71
Schandgesetz
Das Buch erscheint
in diesem Sommer
als Volksausgabe
1000 Seiten
Gutes Papier
Ganzleinenband
Preis wegen hoher Auflage nur
Mk. 8.50. — Für Parteimitglieder
nur Mk. 6.75. — Sie können schon
jetzt bestellen!
Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G.m.b.H.
Berlin SW. 68

Damen - Mäntel - Fabrik
PAUL LINCK, Neukölln, Reuterstr. 63
an der Kaiser-Friedrich-Straße
Mäntel und Kostüme
sind in jeder Größe und Preislage stets am Lager.
Größen, welche nicht am Lager, werden für jede
Figur angefertigt; speziell für starke Damen.

Trionon - Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Ein galantes Abenteuer!

Metropol-Th.
Täglich 8 1/2 Uhr
Der Bettelstudent
Alper, Schützendorf,
Paufler, Arnold

Residenz-Theater
Tägl. 8 1/2 Uhr
Das Land des Lächelns
Der Weiterfolg von
Franz Lehár

Krause-Pianos
zur Miete
W 50, Ansbacherstr. 1
Kleines Theat.
Merkur 1624
Täglich 8 1/2 Uhr
Gastspiel Gisela
Werbezirk in
Meyer's sel. Witwe
Schwank von Fritz
Friedmann-Friedrich

Herde
18
MONATS-RATEN
Raddatz
Berlin, Leipzigerstr. 22-23